

Die Verträge mit dem erwähnten kinânitischen Stamme und mit den Ghifâriten und Aslamiten öffneten dem Moḥammad den Weg bis zum makkanischen Gebiete. Auf der ganzen Strecke von Madyna bis Makka hatte er Verbündete, und überall traf er Freunde, welche die Banden des Glaubens höher schätzten als die des Blutes, und welche an ihren eigenen Verwandten Verrath zu üben bereit waren.

## Einundzwanzigstes Kapitel.

**Gesandtschaften. Eroberung von Chaybar.  
Abfinden mit einem Nebenpropheten.  
(April 628 bis Ende 629.)**

Nach der Rückkehr von Ḥodaybiya entschloß sich der Prophet, Schreiben an die benachbarten Potentaten zu richten. Seine Gefährten sagten: Sie werden deine Briefe nicht entgegennehmen, wenn kein Siegel darauf ist. Er liefs daher einen silbernen Petschaft anfertigen mit der Aufschrift in drei Zeilen: Moḥammad der Bote Gottes.

Es verliesen dann sechs Boten, wovon jeder der Sprache des Landes mächtig war, in welches er geschickt wurde, an einem und demselben Tage Madyna, nämlich in Moḥarram A. H. 7 (zwischen dem 11. Mai und 9. Juni 628)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Da auch auswärtige Nachrichten Licht auf die Chronologie dieser Gesandtschaften werfen, wollen wir einige Bemerkungen darüber machen.

Wir haben drei Data, welche sich darauf beziehen: Das erste ist der Feldzug gegen Chaybar. Ehe nämlich Moḥammad von Chaybar zurückkehrte, traf schon eine Antwort vom König von Abyssinien in Madyna ein. Dieser Feldzug fand im Monat Gomâd I A. H. 7 (Sept. 628) statt. Die Gesandten mußten also spätestens im Juni 628 Madyna verlassen haben.

Das zweite Datum ist der Zug des Heraclius nach Jerusalem. Die moslimischen Schriftsteller erzählen: Der Kaiser hatte aus Dankbarkeit für den Sieg über die Perser das Gelübde gethan, eine Pilgerreise nach Jerusalem zu unternehmen, und er war gerade in Ḥomç, auf dem Wege nach dem heiligen Orte, als Dihyâ, der Gesandte des Moḥammad, die arabische Grenze überschritt. Ibn Sa'd

Der Dhamrite 'Amr b. Omayya begab sich zum Negûsch nach Abyssinien, mit zwei Briefen. In dem einen forderte ihn der Prophet auf, dem Islâm beizutreten. Er soll das Schreiben mit der grössten Ehrerbietung empfangen, vor Gâfar, dem Vetter des Moḥammad, das Glaubensbekenntniss abgelegt und gesagt haben: wenn es die Verhältnisse möglich machten, würde ich selbst nach Madyna kommen. Im anderen Briefe trug Moḥammad dem Negûsch auf, an ihn die Omm Ḥabyba procura zu verheirathen. Er willfahrte seinem Wunsche und gab ihr ein Brautgeschenk von 400 Dynâren. Dann versah er die moslimischen Flüchtlinge mit allem Nöthigen und schickte sie auf zwei Schiffen nach Arabien. Die Abyssinier pflegten von

lässt den Kaiser schon im Moḥarram A. H. 7, welcher am 11. Mai 628 anfang und am 9. Juni endete, in Ḥomç weilen. Petavius und andere Geschichtschreiber stützen sich auf Theophanes und Cedrenus und glauben, er habe erst im Frühjahr 629 von Konstantinopel aus Jerusalem besucht. Weil (Mohammed der Prophet S. 199) hält sich an Nicephorus, welcher sagt: „Er reiste nach dem Friedensschlusse (mit den Persern) zuerst nach Jerusalem, also noch im J. 628, und kehrte dann erst in die Hauptstadt zurück. — Ich glaube daher, bemerkt Weil, dass man nicht, wie bisher alle neueren Historiker, Heraclius Reise in den Frühling 629, sondern in den Herbst 628 setzen sollte, nur nicht vor dem Monat September, weil Nicephorus nach Darstellung der Feierlichkeiten in Jerusalem hinzusetzt: Es war die zweite Indiktion, als dies geschah; die zweite Indiktion begann aber mit dem ersten September 628. Dieses stimmt dann auch mit den Kirchenhistorikern überein, nach welchen Heraclius dem Exaltationsfeste beiwohnte, das am 14. September gefeiert wurde.“ Demnach könnte Ibn Sa'd ganz Recht haben; denn da der Friede, nach Gibbon, schon im März geschlossen wurde, konnte der Kaiser im Juni in Ḥomç sein.

Das dritte Datum wäre die Thronbesteigung des Schyrûye, Königs von Persien. Nach Ibn Sa'd mordete er seinen Vater um 1 Uhr in der Nacht des 13. Gomâdâ I A. H. 7 = 19. September 628. Nach Gibbon hingegen bestieg er den Thron schon am 25. Februar desselben Jahres. Wir werden sehen, dass dieses Ereigniss auf eine Art in die Geschichte des Moḥammad hineingezogen wird, dass es keine Berücksichtigung verdient.

diesen zwei Briefen zu sprechen so lange sie dieselben besaßen.

Der Asadite Schugâ' b. Wahb übernahm die Mission nach dem Hofe des ghassânitischen Fürsten Ḥârith, des Sohnes des Abû Schimr <sup>1)</sup> in Syrien. Er befand sich gerade im Ghûṭa von Damascus, um den Kaiser auf seiner Reise nach Jerusalem zu begrüßen und zu beglückwünschen. Der Bote wurde daher ein paar Tage an dessen Hofe aufgehalten und hatte eine Unterredung mit des Königs Kämmerer, einem Griechen, Namens Morry (oder Miry). Er beschrieb ihm den Propheten und seine Lehre, und der Kämmerer erklärte, dass er im Evangelium vorausgesagt werde. Als der König zurückkam und den Brief gelesen hatte, warf er ihn weg und sagte: Wer wagt es meine Herrschaft anzutasten? Ich will gegen ihn marschiren, selbst wenn er in Yaman lebte. Er befahl auch seinen Truppen, sich marschbereit zu machen, schrieb aber erst an den Kaiser nach Jerusalem. Dieser befahl ihm, auf seinem Posten zu bleiben. Er wurde etwas besänftigt, gab dem Gesandten ein Geschenk von 100 Mithkâl Goldes und entliefs ihn. Morry schickte Grüsse an den Propheten. Als dieser die Worte des Ghassâniden vernahm, sagte er: Sein Königreich ist verloren! Ḥârith starb in demselben Jahre, in welchem Makka erobert wurde (A. D. 629—630). Nach ihm kam Gabbala auf den Thron.

Moḥammad schrieb dann (wahrscheinlich nach dem Tabûkfeldzuge, im Winter 630—31) an Gabbala. Dieser bekehrte sich zum Islâm und schickte Geschenke nach

<sup>1)</sup> So heisst der Fürst bei Ibn Sa'd. Tabrânî, bei Içâba, nennt ihn Mondzir b. Ḥârith b. Aby Schimr. Ich glaube, dass Ḥârith IV gemeint sei. Ob dieser oder Ḥârith III, der Sohn des Abû Schimr war, lasse ich dahin gestellt. Ich habe mich im Bd. 19 S. 469 des Journ. asiat. Soc. Bengal bemüht, die Reihenfolge der ghassânitischen Könige festzustellen. Wenn Caussin de Perceval (Hist. des Arabes Bd. 2 S. 255) dessenungeachtet die Widersprüche des Ḥamza Isp. und seiner Nachfolger wiederholt, ist es seine Sache.

Madyna. Während der Regierung des Chalysen 'Omar gab er, nachdem Syrien erobert war, einem Mozayniten auf offener Straße in Damascus eine Ohrfeige. Gabbala wurde vor den moslimischen Militärgouverneur Abû 'Obayda geschleppt und verurtheilt, den Schimpf zu büßen. Er floh in das byzantinische Gebiet und kehrte zum Christenthume, das er früher bekannt hatte, zurück. Als der Chalysen 'Omar Nachricht davon erhielt, drückte er gegen den Dichter Ḥasân sein Bedauern über den Vorfall aus. Dieser aber sagte: Es ist ihm Recht geschehen. 'Omar gab ihm dafür einige Peitschenhiebe, als den besten Beweis, daß man einen Moslim mißhandeln dürfe. Nach anderen, wahrscheinlicheren Nachrichten bekehrte sich Gabbala erst unter Abû Bakr.

An den Hof der Chosroen ging der Sahmite 'Abd Allah b. Ḥodzâfa als Gesandter <sup>1)</sup>. Der Schâhanschâh nahm den Brief des Propheten, las ihn und zerriß ihn. Dann schrieb er an Bâdzân, seinen Gouverneur in Yamân: Schicke zwei tüchtige Männer zu diesem Abenteurer im Ḥigâz und erstatte uns nach ihrer Angabe Bericht über ihn. Bâdzân schickte seinen Kahramân (Schatzmeister) nebst einem anderen Manne mit einem Brief nach Madyna. Der Prophet lachte, als er das Schreiben erhielt, forderte die Träger auf, dem Islâm beizutreten, und beschied sie auf den folgenden Tag. Als sie erschienen, sagte er: Wisset, daß euer Herr, der König von Persien, heute Nacht um 1 Uhr gestorben ist, und sein Sohn Schyrûya den Thron bestiegen hat. Sie überbrachten die Nachricht dem Bâdzân, und da sich die Worte des Propheten bestätigten, bekehrte er sich.

<sup>1)</sup> Nach Bochâry S. 637 hatte er den Auftrag, den Brief dem persischen Gouverneur von Bahrayn zu übergeben. Es war also keine Kenntniß des Persischen nöthig. Wahrscheinlich ist die Sprachkenntniß der Gesandten eine Nachahmung der Sprachgabe der Apostel, welcher auch bei dieser Gelegenheit in der moslimischen Tradition erwähnt wird.

Einer der sechs Gesandten war der Lachmite Ḥâṭib b. Balta'a. Er überbrachte Moḥammad's Schreiben dem Moḥawḳas, »dem Herrn von Alexandrien und Magnaten der Kopten«. Moḥawḳas bedeutet einen Vogel mit einem schwarzen Ring um die weiße Kehle, wie eine Taube, und war ein Spitzname; er hieß eigentlich Gorayḡ (Georg?) und war ein Kopte <sup>1)</sup>. Dieser empfing den Gesandten in einem Pavillion am Meere und sprach mit ihm über die neue Religion. Jesus, sagte Ḥâṭib, hat den Moḥammad vorausgesagt, wie Moses Jesum verkündete, und der Islâm hebt das Christenthum nicht auf, sondern bestätigt es. Gorayḡ las darauf das Schreiben und legte es in ein Kästchen von Elfenbein. Es ist Thatsache, daß Moḥawḳas dem Moḥammad zwei Sklavinnen und andere Geschenke übersandte; aber es unterliegt kaum einem Zweifel, daß er dem Christenthume treu blieb. Als später die Festung von Alexandrien von den Moslimen erstürmt wurde, setzte er sich auf ein Schiff und floh auf dem Meere nach den byzantinischen Provinzen.

Der Kalbite Diḡyâ, der schönste Araber seiner Zeit, welcher dem Engel Gabriel glich, beförderte den Brief für Heraclius. Er hatte den Auftrag, ihn den Magnaten ('Atzym) von Boḡrâ zu überreichen, und dieser beförderte ihn nach Ḥomç an den Kaiser. Er war, behaupten die Moslime,

<sup>1)</sup> Meine Unbekanntschaft mit den inneren Einrichtungen im byzantinischen Reiche hindert mich, die Stellung des Moḥawḳas zu ermitteln; dennoch kann ich mich nicht enthalten, eine Vermuthung auszusprechen. Sollte es sich herausstellen, daß der Gouverneur von Egypten ein Grieche war, so würde ich den Moḥawḳas für den Schaych oder Bürgermeister der Kopten ansehen. Im Orient hat jede Nationalität und religiöse Sekte ihr vom Staate anerkanntes Oberhaupt, welches für das Benehmen der Mitglieder der von ihm repräsentirten Körperschaft verantwortlich ist. Diese Stelle mag Moḥawḳas bei den Kopten von ganz Egypten eingenommen haben. Daß die Araber den Begünstigter des Islâms eine viel höhere Stellung einräumen, als er hatte, finden wir sehr begreiflich.

von der Wahrheit des Islâms überzeugt, aber seine bigotten Unterthanen erhoben die Kreuze und wollten nichts davon hören <sup>1)</sup>).

Der 'Âmrîte Salyt b. 'Amr, welcher nach Yamâma zu Hawda, aus dem Stamme Hanyfa, geschickt wurde, wird auch zu den sechs Gesandtschaften an die Potentaten gerechnet; so wichtig war damals diese Provinz von Central-Arabien. Hawda nahm den Boten in sein Haus auf, gab ihm aber keine bestimmte Antwort auf seine Aufforderung, dem Islâm beizutreten. Als er zurückkehrte, machte er ihm Geschenke und kleidete ihn in Stoffe von Haġar, in Bahrayn, und schickte durch ihn einen Brief an Moġammad, in welchem er sagte: Ich bin der Poet und Redner meines Stammes, und die Bedouinen haben große Ehrfurcht vor meiner Stellung. Wenn du mir also einen Theil der Herrschaft einräumest, so will ich dir folgen <sup>2)</sup>. Als

<sup>1)</sup> Die Moslime behaupten, daß der griechische Bischof Dhoghâtir oder Tokâtir sich für Moġammad ausgesprochen und dieser folgenden Brief an ihn gerichtet habe: Heil denen, welche glauben! Jesus, der Sohn der Maria, ist der Athem Gottes und sein Wort, welches er in die Maria, die Reine, binabgesandt hat. Ich glaube an Gott und an das, was er für uns geoffenbart hat, und an das, was er dem Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und dem Asbât geoffenbart hat; ferner an das, was dem Moses und Jesu und den Propheten von ihrem Herrn gegeben worden ist. Wir machen keinen Unterschied zwischen einer Offenbarung und der anderen, sondern empfangen alle als Moslime. Heil denen, welche der Leitung folgen.

Wahrscheinlich fällt die Bd. I, S. 16 erwähnte Bekehrung des Godzâmiten Farwa in diese Zeit. Der Prophet liefs dem Boten Farwa's, Ma'sûd b. Sa'd, zwölf und eine halbe Unzen überreichen, und schickte durch ihn folgendes Schreiben an Farwa:

Von Moġammad, dem Boten Gottes, an Farwa b. 'Amr. Dein Bote ist zu uns gekommen, hat uns deine Geschenke überbracht und Nachricht von dir gegeben; auch hat er gemeldet, daß du dem Islâm beigetreten bist. Gott möge dich leiten, auf daß du recht-schaffen handelst, Gott und seinen Boten gehorchest, das Gebet verrichtest und das Almosen gebest.

<sup>2)</sup> Bei Kōdâma im Kitab alcherâġ, Steuerbuche, lautet dieser Passus: Hawda hat den Propheten, ihm nach seinem Ableben die

Moġammad seine Antwort vernahm, soll er gesagt haben: Nicht um eine unreife Dattel würde ich seinen Glauben erkaufen. Diese Aeußerung wäre wahrscheinlicher, wenn er nicht selbst, nachdem er Makka mit Waffengewalt bezwungen hatte, den Glauben der Häuptlinge durch ungeheure Geschenke erkaufte hätte (vergl. K. 9, 60).

Hawda starb schon ein Jahr darauf. Ich werde am Ende dieses Kapitels zu beweisen suchen, daß Moġammad wirklich mit Yamâma paktirt hat.

Die Briefe waren im Wesentlichen gleichlautend. Man will das Original des an den koptischen Fürsten von Alexandrien geschriebenen, in neuester Zeit wieder aufgefunden haben (vergl. Journ. asiatique 1854, 2). Ich übersetze ihn nach dem Texte des Ibn Sayyid alnâs:

»Im Namen Allah's, des barmherzigen Raġmân. Grufs von Moġammad, dem Sohne des 'Abd Allah, an Moġawkas, den Fürsten der Kopten, und diejenigen, welche der Leitung folgen! Dieses ist eine Einladung zum Islâm (Monothetismus). Werde Moslim, und du bist geborgen! Werde Moslim, und Gott giebt dir doppelten Lohn! Wendest du dich aber davon ab, so trägt du auch die Schuld der Kopten. O Schriftbesitzer kommt, es soll zwischen uns und euch ein versöhnliches Wort stattfinden: Wir wollen keinen Gott aufser Allah anbeten, wir wollen ihm kein Wesen beigesellen und die eine Partei von uns soll die andere nicht neben Allah als Herren anerkennen (d. h. nach Kor. 3, 74 und 9, 31: Obschon ich Prophet bin, mafe ich mir keine Autorität über euch an, aber wir erkennen auch Jesum, die Engel, eure Mönche und die Heiligen nicht als göttliche Wesen an). Wenn ihr euch dazu verstehtet, so

Herrschaft zu hinterlassen. Unter dieser Bedingung wolle er sich zum Islâm bekennen, zu ihm kommen und ihm beistehen. Nein, sagte der Prophet, weder ihm, noch einem seiner Edeln. O Gott, räume ihn aus dem Wege! Er starb auch bald darauf.

saget: O Gläubige, bezeuget, daß wir Moslime sind (Kor. 3, 57).“

Der Brief an den Kaiser ist wörtlich gleichlautend, und soll nach Sohayly als eine Merkwürdigkeit aufbewahrt worden und später nach Spanien gekommen sein. Die im Briefe angeführte Korânstelle fällt um so mehr durch ihre Versöhnlichkeit auf, da Moḥammad damals gegen die Juden einen ganz anderen Ton anschlug.

Es ist recht sonderbar, daß Moḥammad den griechischen Kaiser früher als die Raubgrafen in Yaman, und den König von Persien vor den Häuptlingen arabischer Stämme aufgefordert habe, ihn als Propheten anzuerkennen. Ich glaube, daß vor dem Abgange der soeben genannten Boten ähnliche Bekehrungsversuche in verschiedenen Theilen von Arabien gemacht worden, und daß Moḥammad die Pilgerfahrt, auf der er nur bis Ḥodaybiya kam, in der Absicht unternommen habe, angeknüpfte Unterhandlungen mit Stämmen, welche sich bei dieser Gelegenheit versammelten, zu einem gedeihlichen Resultat zu führen.

Dieses ist eine Vermuthung, aber so viel ist gewiß, daß er auch an arabische Häuptlinge Briefe richtete, wie z. B. an den Dyliten Noḥâtha b. Farwa, König von Samâwa, zwischen Damaskus und dem Euphrates, und ich nehme den Anfang des Jahres 628 als das Datum derselben an. Von zwei solchen Briefen sind Abschriften vorhanden: An die Banû Bakr-Wâyil, welche damals noch im östlichen Theile der Halbinsel, von Baḥrayn bis zur Spitze des persischen Golfes, lebten, schrieb er die lakonischen Worte: »Glaubet und ihr seid geborgen«, und übergab den Brief dem Sadûsiten Tzobyân b. Marthad. Es hatte zwar ein Poet dieses Stammes von den Christen in Hyra schreiben gelernt (Kitâb alaghâny Bd. 1 S. 334), dennoch war, als der Brief ankam, Niemand da, der ihn lesen konnte. Endlich kam ein Mann aus dem Stamme Dhobay'a b. Raby'a, dessen Mitglieder wegen ihrer Gelehrsamkeit Banû alkâtib

(Söhne des Schreibers) genannt wurden, und las ihn vor. Welchen Eindruck er machte, wird nicht gemeldet.

An die himyaritischen Fürsten Abû Ḥârith, Masrûḥ und No'aym b. 'Abd Kolâl schickte er einen Machzûmiten mit umständlichen Instruktionen. Er soll nicht während der Nacht, sondern Morgens ihr Gebiet betreten, dann zu Gott um Gelingen seiner Mission stehen, den Brief mit der rechten Hand übergeben; zugleich soll er ihnen die ersten Verse von Sûra 98 (siehe Bd. II, S. 457) vortragen (denn sie bekannten sich zur mosaischen oder christlichen Religion). Sollten sie nach Ablesung des Briefes unter sich eine fremde Sprache (Himyaritisch?) sprechen, so soll er darauf bestehen, daß sie ihm die Worte übersetzen und er soll jede Kontroverse durch den Korânvers 42, 14 zu Boden schlagen. Er lautet:

Ich glaube an das, was Gott herabgesandt hat von einem gewissen Buche, und ich habe den Auftrag allen Recht widerfahren zu lassen. Gott ist ja unser Herr und euer Herr. Uns gehören unsere Werke und euch die eurigen. Lassen wir alle Kontroverse. Gott wird uns zusammenbringen und zu ihm führt der Weg.

Wenn sie den Islâm annehmen, soll er ihnen die Balâma, einen Stock aus Myricaholz, vor welchem sie sich aus Verehrung auf die Erde werfen, wegnehmen und auf offenem Markte verbrennen. Folgendes war der Inhalt des Briefes: Friede mit euch, so lange ihr in Gott und seinem Boten seid! Es giebt nur einen Gott und er hat keinen Genossen. Er hat den Moses mit seinen Zeichen gesandt, und Jesum durch sein Wort erschaffen. Die Juden behaupten, Ezra ist der Sohn Gottes, und die Christen sagen: Gott ist der dritte von dreien; denn Jesus ist der Sohn Gottes.

Es verstrich einige Zeit, che Moḥammad seinen Raubzug gegen Chaybar ausführte. Nach Ibn Sa'd forderte er seine Getreuen erst im September 628 auf, sich marschbereit

zu halten<sup>1)</sup>. Er nahm zwar die Dienste aller Gläubigen an, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß nur diejenigen, welche ihn nach Ḥodaybiya begleitet hätten, Anspruch auf die Beute haben sollen. An diese Bedingung war Moḥammad durch die soeben angeführten Korânverse gebunden. Seine Macht wäre aber dem Unternehmen kaum gewachsen gewesen, wenn sich die Ghaṭafâniten zum Schutz der Chayberiten zahlreicher eingefunden hätten. Es scheint, daß er, um sie zu vermehren, einen Ausweg fand und gläubige Bedouinenstämme, welche die Pilgerfahrt nicht mitmachten, unter dem Einverständnisse, daß sie die von ihnen selbst erbeutete Habe als Eigenthum beanspruchen können, mitzukämpfen einlud. Wenigstens fochten die Banû Sahn aus dem Aslamstamme unter dieser Bedingung.

Chaybar ist eine bedeutende Stadt, acht Posten nördlich von Madyna, in einer dattelreichen Gegend. Die Bevölkerung war jüdisch. Die Moslime langten während der Nacht in aller Stille auf der die Stadt umgebenden Ebene an. Am Morgen öffneten die Einwohner, wie gewöhnlich, die Thore ihrer Festungen und waren im Begriffe, mit ihren Ackerbaugeräthschaften sich zur Arbeit zu begeben. Als sie aber die Feinde erblickten, eilten sie zurück mit dem Schreckensschrei: Moḥammad und das Chamys<sup>2)</sup>! ergriffen die Waffen und griffen die Feinde an, wurden aber bald hinter die Mauern zurückgetrieben.

Nach dieser unbedeutenden Affäre hielt der Prophet eine Anrede an die Krieger und theilte die Standarden

<sup>1)</sup> Nach Ibn 'Oḳba unternahm Moḥammad die Expedition nach einem Aufenthalt von nur 20 Tagen in Madyna, und nach Taymy schon nach fünfzehn Tagen.

<sup>2)</sup> Chamys, fünftheilig, bedeutet die Armee, weil sie aus Centrum, rechtem und linkem Flügel, Vorposten und Nachtrab besteht. Von der Art, wie das Wort bei Ibn Sa'd gebraucht wird, dürfte man schließen, daß es unter den Juden, nicht aber unter den Arabern üblich war.

und das Losungswort aus. Bisher, sagt Ibn Sa'd, gebrauchte er nur Liwâs und diese waren weiß. Auf diesem Feldzuge hatte er zum ersten Male Râyas. Sein eigenes Râya war schwarz und bestand aus einem Shawl der 'Ayischa; dies vertraute er dem 'Alyy an<sup>1)</sup>. Ein für eine Heeresabtheilung bestimmtes Râya übergab er dem Ḥobâb b. Mondzir, und ein anderes dem getreuen Sa'd b. 'Obâda. Dann schritten die Gläubigen ohne Verzug zur That. Fast jede Familie von Chaybar hatte eine Festung. Man muß sich darunter nichts Großartiges einbilden — ein aus Stein erbautes Haus mit flachem Dach oder einem niedrigen Thurme. Ibrâhymyya und einige von Kurden bewohnte Dörfer in der Ebene unter Marâdyn haben schlechtgebaute Thürme, etwa zwanzig Fufs hoch, verbunden durch Mauern, und die Einwohner versicherten mir, daß sie hinlänglich fest seien, um die Bedouinen abzuhalten. In Tekryt ist blos ein Graben, etwa drei oder vier Fufs weit, und eben so tief, um die Häuser, und selbst dieser reicht zum Schutz der Stadt hin. Die Festungswerke von Chaybar waren allem Anscheine nach nicht viel mächtiger<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Als Liwâ band man gewöhnlich ein langes, weißes Tuch, dergleichen man um den Kopf windet, um als Turbân zu dienen, an einen Speer. Das Râya unterschied sich also schon durch seine Größe vom Liwâ, und wahrscheinlich war es auch durch eine Querstange ausgespannt.

<sup>2)</sup> Nach Lautour ist Chaybar 52 Lieues von Madyna entfernt. Moḥaddasy sagt: Chaybar ist befestigt wie Marwa. Es hat eine schöne Moschee. Zum Gebiet von Chaybar gehören Marwa und Ḥawra. Marwa (vier Märsche nördlich von Madyna und zwei südlich von Wâdiy alkorâ) ist befestigt und reich an Datteln, namentlich kommen die Sorten, welche man Berdy und Moḳl nennt, von dort. Es giebt dort schöne Wasserleitungen in Röhren. Im Sommer ist es sehr heiß. Die Banû Ġa'far sind die vorherrschenden Bewohner. Ḥawrâ (Leucocome) ist der Seehafen vom Chaybargebiete. Ḥawrâ ist befestigt und hat eine volkreiche Vorstadt. Der Marktplatz läuft dem Meere entlang.

Die Namen der vorzüglichsten Festungswerke von Chaybar werden von den Biographen und von Yâḳût aufgezählt. Chaybar soll

Wenn auch die Juden von Chaybar den Tag nicht wußten, an welchem Moḥammad vor ihren Mauern erscheinen würde, so waren sie doch nicht ganz unvorbereitet. Ihre Glaubensbrüder in Madyna, welche zwar keine Macht mehr bildeten, aber doch noch nicht ganz ausgerottet waren, hatten sie von ihrer Gefahr unterrichtet. Sie suchten sich des Beistandes ihrer nomadischen Bundesgenossen, der Banû Ghaṭafân, und der Fazâriten zu sichern. 'Oyayna b. Ḥiṣn, der Schaych der erstern, wie auch Tolayḥa b. Chowaylid, der Häuptling der letztern, waren schon in ihren Mauern, aber durch eine geschickte Bewegung wufste Moḥammad das Gros der Ghaṭafâniten von Chaybar abzuschneiden.

Die Mannschaft des Propheten reichte nicht hin, die Stadt zu blokiren. Er organisirte daher zwei Corps von Plänklern, welche abwechselnd umherpatrouillirten und die Kommunikation, soviel als möglich, hinderten. Auch die Juden hatten ein solches Corps gebildet, welches von Marḥab kommandirt wurde. Er war nicht von israelitischer Abkunft, sondern ein Ḥimyarite, und seine kühnen Ausfälle machten den Belagerern viel zu schaffen. Er wurde erschlagen <sup>1)</sup>. Sein Bruder übernahm das Kommando und

in der jüdischen Sprache Feste bedeuten; Balawy, bei Nûr alnibrâs S. 1212, hingegen behauptet, daß Chaybâr der Name eines Amaliki-ters (d. h. Aramäers) war und daß die Stadt nach ihm genannt wurde. Nach Ḥâzimy hat das Gebiet nicht den Namen Chaybar, sondern Chabâyr; wahrscheinlich ist, daß das Gebiet ursprünglich Chaybar hieß und die Stadt einen anderen Namen hatte, und daß der Name des Gebietes, wie dies im Orient Sitte ist, allmählig auf die Stadt übertragen wurde.

<sup>1)</sup> Der Prophet gab die Waffen des Marḥab dem Moḥammad b. Maslama als Naß. Sie wurden von seinen Nachkommen als Siegestrophäe aufbewahrt. Auf dem Säbel war eine Inschrift (in hebräischen Charakteren?), welche ein Jude las. Sie lautete:

هَذَا سَيْفٌ مَرْحَبٌ مِنْ يَصِيْبِهِ يَعْزَبُ

Dieses ist das Schwert des Marḥab; wen es trifft, der ist verloren.

hatte dasselbe Schicksal. Die Moslime eroberten nun ein Fort nach dem anderen. Die Vertheidiger scheinen in den meisten Fällen, wenn ihre Lage verzweifelt war; sie selbst geräumt und sich in ein anderes geflüchtet zu haben. Die Burg der Familie Abû Ḥokayk wurde jedoch im Sturm genommen.

Die Ghaṭafâniten zogen schon nach einem Monate ab und überließen die Bundesgenossen ihrem Schicksale. Diese kämpften noch einen ganzen Monat, aber mit wenig Erfolg; denn es fielen in Allem nur fünfzehn oder zwanzig Moslime. Moḥammad ließ alle Krieger, deren er in den mit Waffengewalt eroberten Festungen habhaft wurde, hinrichten. Dieses Vorgehen verfehlte nicht seine Wirkung. Als die Juden nur noch zwei feste Plätze inne hatten, ergaben sie sich unter der Bedingung: sie sollen mit ihren Familien frei abziehen und ihre beweglichen Habseligkeiten mitnehmen dürfen; doch alle Waffen und alles Gold und Silber, wie auch die Ländereien sollen dem Sieger zufallen, und wer Schätze verbirgt, soll es mit dem Leben büßen und dessen Frauen und Kinder zur Sklaverei verdammt sein. Es wird behauptet, daß Kinâna auf diese Weise sein Leben verwirkt habe; der eigentliche Grund seiner Hinrichtung war aber wohl, daß Ḥafyya, eine Madynner Schönheit, welche der Gottgesandte bewunderte, seine Frau war.

Die Gesamtzahl der getödteten Juden belief sich auf 903. Nur wenige von diesen fielen im Kampfe. Unter

Wenn dies wahr ist, so folgt, daß Chaybar so nahe bei einer Waffenfabrik lag, daß man Säbel bestellen konnte. Vielleicht waren die Fabriken in Syrien: es waren ja auch im Mittelalter die Damascener Klingen berühmt. In der persischen Uebersetzung des Kamûs S. 2248 lesen wir folgende Notiz: Marg alḥalâ'a ist ein Ort in Bâdiya (syrischen Wüste), nach welchem vortreffliche damascirte Säbel ḥalâ'ische genannt werden.

den Schätzen war der der Familie Abû Hokayk der bedeutendste. Sie hatte ihn in eine Kameelhaut gepackt und im Schutt begraben, aber ein Gefangener sagte aus, daß er das Familienhaupt oft ängstlich um den Schutthaufen herumgehen gesehen hatte, und so wurde er dem Moḥammad vom Engel Gabriel verrathen. Es befand sich ein Geschmeide darin, welches auf 10,000 Dynâre geschätzt wurde und welches die Frauen von Chaybar sich zu borgen pflegten — versteht sich gegen eine Bezahlung — wenn sie Hochzeit machten.

Waffen, edle Metalle und anderes bewegliches Eigenthum wurde nach der hergebrachten Sitte vertheilt. Der Biyâdhite Farwa b. 'Amr wurde zum Beute-Kommissarius ernannt und Zayd b. Thâbit hatte die Zählung der Krieger vorzunehmen. Es stellte sich heraus, daß sechszechnhundert von ihnen Anspruch auf die Beute hatten, davon waren zweihundert zu Pferde und erhielten also doppelten Antheil <sup>1)</sup>. Farwa machte fünf Haufen und liefs das Loos werfen, wer zuerst wählen soll. Es fiel auf Moḥammad. Nachdem er sein Fünftel genommen hatte, theilte der Kommissarius den Rest in achtzehn Haufen, je einen für hundert Mann (mit Einschluss der Pferde) und dann

<sup>1)</sup> Aufser den Kriegern, welche den Zug nach Ḥodaybiya mitgemacht und auch in diesem Kriege gefochten hatten, gewährte Moḥammad auch den Gläubigen aus den Stämmen Daws (darunter waren Abû Horayra und Tofayl b. 'Amr) und Asch'âr einen Antheil an der Beute. Diese stiefsen, als der Kampf gerade vorüber war, zur Armee, und hatten ihre Heimath verlassen, um in Madyna zu leben. Auch Ga'far kam mit den Flüchtlingen, welche bis zu dieser Zeit in Abyssinien geblieben waren, zum Propheten.

In einer Tradition bei 'Oyûn sagt Abû Horayra: Wir haben weder Gold noch Silber, sondern nur Hausrath und Liegenschaften als Beute erhalten. Wenn diese Tradition richtig wiedergegeben ist, so sind die Mobilien der Personen, welche hingerichtet worden sind, zu verstehen, und die edlen Metalle, welche Moḥammad erbeutet, hat er nicht unter die Krieger vertheilt.

wurden die Haufen unter denen, welche Antheil daran hatten, versteigert.

Aus den Liegenschaften wurden sechsunddreißig Theile gemacht und Moḥammad nahm für sich die Hälfte und liefs die andere der Armee. Die Moslime sahen aber bald ein, daß es ihnen an Arbeitskräften fehle. Sie nahmen daher den Vorschlag der früheren Eigenthümer, welche den Landbau gut verstanden, an, bestätigten sie in ihrem Besitz unter der Bedingung, daß sie die Hälfte des Ertrages abliefern. Ibn Rawâḥa wurde bestimmt, zur Zeit der Ernte eine Schätzung zu machen und die Quantität festzusetzen, welche sie zu liefern hatten. Er liefs zu diesem Zwecke auf jedem Felde zwei gleiche Haufen machen und wählte einen davon. Wenn die Juden nicht zufrieden waren, so sagte er: Behaltet diesen und ich nehme den anderen. Es ist anzunehmen, daß die Revenuen, welche die Moslime von Chaybar bezogen, sich auf mehr als zehn Tausend Wask Datteln und etwas über Tausend Wask Weizen beliefen.

Auf diesem Feldzuge wurde ein Versuch gemacht, den Moḥammad durch Gift aus dem Wege zu räumen. Die Jüdin Zaynab röstete, wohl erst nachdem der Friede zu Stande gekommen war, ein Lamm für ihn und seine Freunde und vergiftete es. Sie hatte sich früher erkundigt, welchen Theil er am liebsten esse, und man sagte ihr: die Schulter. Sie rieb daher mehr von dem tödtlichen Stoffe in die Schultern, als in die andere Theile. Moḥammad nahm einen Bissen in den Mund, spie ihn aber wieder aus und rief: Gift! Gift! Bischr b. Barâ hatte schon davon gegessen und starb nach langwieriger Krankheit. Die Jüdin wurde zu Rede gestellt und sie sagte: Sie habe sich überzeugen wollen, ob er ein Prophet sei oder nicht, denn im ersten Falle wufste sie, würde der Versuch ihm nicht schaden, im zweiten verdiente er zu sterben. Da er die Probe bestanden habe, bekenne sie sich zum Islâm. Der kluge Einfall rettete ihr und den Ihrigen das Leben.



Von Chaybar wandte sich der Prophet nach Wâdiy alkorà, d. h. dem Thale der Ortschaften (in alter Zeit einfach Korà genannt). Es ist dieses eine ziemlich ausgedehnte Gegend, welche in früheren Zeiten künstlich bewässert wurde und noch immer reich ist an Palmen. Der Hauptort oder Marktplatz hieß Korh. Wir erkennen darin das Gen. 36, 14 u. 15 erwähnte Korach<sup>1)</sup>. Die landbauende Bevölkerung war jüdisch, in den dazwischen befindlichen Steppen weideten Nomaden aus dem Fazârastamme ihre Heerden. Balâdzory behauptet, Moḥammad habe Wâdiy alkorà mit Waffengewalt erobert und das bewegliche Eigenthum nach Abzug des Fünftels unter die Krieger vertheilt. Andere berichten: die Einwohner haben keinen Widerstand geleistet. Darin stimmen alle überein, daß sie unter denselben Bedingungen, wie die Juden von Chaybar, kapitulirten. Die Lieferungen, welche sie zu leisten hatten, waren nicht ein Pachtzins, sondern eine Staatsabgabe.

Als die Juden von Taymâ, welches uns ebenfalls aus der Bibel bekannt ist und etwa 120 arab. Meilen nördlich von Korh liegt, von dem Loose ihrer Brüder hörten, unterwarfen sie sich freiwillig unter denselben Bedingungen.

<sup>1)</sup> In Bezug auf die Lage von Wâdiy alkorà verweise ich auf meine Post- und Reiserouten des Orients Mokaddasy, welcher A. H. 375 schrieb, sagt: Die Umgebung von Korh nennt man Wâdy alkorà. Es giebt gegenwärtig, mit Ausnahme von Makka, keine schönere, civilisirttere, volkreichere, commerciellere und reichere Stadt im Hîgâz, als diese. Sie ist mit einer Festungsmauer umgeben, in deren Nähe ein Kastell steht, welches bereits von den Häusern umgeben wird. Rings umher sind Palmenhaine, welche wohlfeile Datteln liefern. Das Brod ist schön und das Wasser im Ueberfluß, die Häuser sind bequem und die Märkte voll Leben. Sie wird von einem Graben umgeben und hat drei mit Eisen beschlagene Thore. Es ist dieses eine syrische, egyptische, irâkische, hîgâzische Stadt. Ihre Nachtheile sind, daß das Wasser schwer, das Obst mittelmäßig und das Bad außerhalb der Mauern ist, und daß die Juden die Mehrzahl der Bewohner bilden.

Die Einwohner von Fadak, ebenfalls Juden, haben unmittelbar nach dem Fall von Chaybar, auf die Aufforderung einiger Abgeordneten des Moḥammad kapitulirt<sup>1)</sup>.

Nach Wâdiy alkorà schickte Moḥammad den 'Amr b. Zayd b. 'Aç, und nach Fadak den Yazyd b. Aby Sofyân als Gouverneure. Beide gehörten denjenigen makkanischen Familien an, welche noch immer dem Islâm am feindlichsten waren und von denen sich nur sehr wenige Mitglieder bekehrt hatten. Er suchte sie auf diese Art für den Glauben zu gewinnen. Diese Ungerechtigkeit gegen die Helden, welche für den Glauben kämpften, hat ihre Früchte getragen. Der Bruder dieses Yazyd, liefs sich

<sup>1)</sup> Ueber die Lage von Fadak siehe Note S. 233. Dem Çihâh zufolge gehört Fadak zu Chaybar.

Çodâma erzählt die Geschichte von Fadak bis zu seiner Zeit: Da die Einwohner nicht mit Waffengewalt unterworfen worden waren, betrachtete Moḥammad die Revenuen als sein Eigenthum und verwendete sie nach seinem Gutdünken. 'Omar vertrieb die Einwohner und zahlte ihnen den halben Werth der Liegenschaften aus. Sie wanderten nach Syrien aus. Während der Regierung des Abû Bakr bat Fâtima den Chalysen, ihr Fadak zu schenken, und er gewährte ihre Bitte. Als 'Omar b. 'Abd al-'Azyz zum Chalysat kam, hielt er eine Anrede an das Volk und erzählte die Geschichte von Fadak. 'Omar I sagte, er bestätige die Fâtima in dem Besitze (den Revenuen) von Fadak; der Chalysen Mo'âwiya hingegen schenkte es dem Marwân b. Ḥakam, und Marwân schenkte es seinen beiden Söhnen, 'Abd al-'Azyz und 'Abd al-Mâlik, dann kam es in den Besitz des Walyd und Solaymân. Als Walyd zur Regierung kam, bat ihn ['Omar b. 'Abd al-'Azyz?] um seinen Antheil, und er schenkte ihm denselben. Solaymân that dasselbe mit seinem Antheil. Ich, fuhr 'Omar fort, ziehe diesen Besitz irgend einem anderen vor und stelle ihn in dieselben Hände zurück, in welchen er ursprünglich war. Im Jahre 220 befahl Mâmûn, Fadak den Abkömmlingen der Fâtima zu geben und schrieb in diesem Sinne an seinen Gouverneur zu Madyna, Çotham b. Çâfar. Als Motawakkil zur Regierung kam, stellte er Fadak in die Hände zurück, in welchen es früher war (d. h. er machte es zur Staatsdomäne, deren Revenuen zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollten, wie sie Moḥammad verwendete).

einige Jahre später in Damascus als Chalylfe ausrufen und verfolgte die Familie des Moḥammad mit Feuer und Schwert.

Weil Wâdiy alḳorà, Taymâ und Fadak ohne Schwertstreich kapitulirten, so hatte die Armee keinen Anspruch auf die Revenuen, und Moḥammad konnte nach seinem Gutdünken darüber verfügen. Auch von den Revenuen von Chaybar behielt er einen großen Theil für sich selbst, denn er gab seinen Freunden nur ungefähr 3000 Wask Datteln. Er hatte also eine regelmäßige Jahresrevenue von 20000 bis 30000 Wask Datteln und Weizen, und da ein Wask hinreicht, einen Mann drei Monate zu nähren, konnte er vier bis sechs Tausend Menschen unterhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er die ersten drei Jahre diese Mittel dazu verwendete, seine Militärmacht zu vergrößern. Er nährte Hunderte von Abenteurern, welche nach Madyna strömten und erkaufte die Huldigung einflußreicher Schayche durch glänzende Geschenke und erbliche Lehen. Durch solche Mittel gelang es ihm weit mehr, als durch seine Inspirationen, in wenigen Jahren den Islâm über ganz Arabien zu verbreiten.

Wir haben gesehen, daß er Anfangs bemüht war, die Juden durch Concessionen zu gewinnen und dann durch massenhafte Hinrichtungen zum Glauben zu nöthigen; denn er glaubte, daß, wenn sie ihn auch als ihren Propheten anerkannten, die Araber ohne Widerstand ihrem Beispiele folgen würden. Wenn seine Wünsche in Erfüllung gegangen wären, so würde der Islâm nie siegreich geworden sein; denn die Steppen von Arabien sind der unfruchtbarste Boden für eine theologische Theorie ohne materielle Macht. Seine Absichten sind an dem Widerstande der Juden gescheitert, und die Umstände haben ihn zum Eroberer gemacht. Durch die materiellen Mittel hat der Islâm Kräfte gewonnen, die auf keine andere Weise erreichbar waren. Wenn die jüdische Lehre der Embryo des Islâms war und durch sie

die Ideen des Stifters desselben angeregt wurden, so können wir die Palmenhaine und die Frohnarbeit der Israelienden Dotter nennen, welcher dem jungen Geier die erste Nahrung bot.

Nach der Einnahme von Makka, als von allen Seiten Steuern in den Staatsschatz flossen, hat Moḥammad von den bis dahin reservirten Revenuen von Chaybar einen Theil seinen Verwandten geschenkt. Es hat sich folgendes Aktenstück erhalten:

»Schenkungsurkunde des von Chaybar gelieferten Weizens von Moḥammad, dem Propheten: Seine Frauen sollen 180 Wask erhalten, seine Tochter Fâtima 85, Osâma, der Sohn des Zayd 40, Mikdâd 15, und Omm Romaytha 5 Wask. Zeugen sind 'Othmân, der Sohn des 'Affân, und 'Abbâs, welcher dieses Dokument geschrieben hat.«<sup>1)</sup>

Die Moslime hatten einige Godzâmiten, welche an der syrischen Grenze ihre Lager hatten, zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Madyna abgeführt. Chalylfa b. 'Omayya und Ḥayyân b. Milla kamen zum Propheten, um sie loszukaufen, und nahmen den Islâm an. Moḥammad wollte ein Heer mit ihnen senden zur Bekehrung des Stammes. Sie widersetzten sich aber dieser Maßregel. Als sie zurück-

<sup>1)</sup> Der Chalylfe 'Omar hat die Juden von Chaybar aus Arabien verbannt, und somit den von Moḥammad geschlossene Kontrakt gebrochen; es ist nämlich wohl zu bemerken, daß ihre Abgaben nicht als Pachtzins, sondern als Steuern betrachtet wurden und sie das Land verkaufen durften. Denjenigen, welche Ansprüche auf die Revenuen hatten, gab 'Omar die betreffenden Ländereien als Eigenthum; die übrigen Ländereien vertheilte er unter die um den Islâm verdienten arabischen Häuptlinge. Er berief sich hierin auf das Beispiel des Propheten, welcher, wie wir sehen werden, dem Ġamza zu Chaybar ein Lehen gegeben hatte.

Nach Boḥâry wies 'Omar den Juden von Chaybar in Taymâ Wohnplätze an, er betrachtete also die Gegend von Tayma als einen Theil von Syrien.

kamen, wurden sie, ihrer Religionsänderung wegen, verfolgt, und Chalyfa fand eine Zuflucht in dem Hause des Rifā'a b. Zayd, an den seine Schwester Omm Salmā verheirathet war.

Es gelang dem Rifā'a, die Abtheilung des Stammes, welcher er selbst angehörte, die Dhobaybiten, für den Islām geneigt zu machen, und er begab sich, ehe noch der Prophet den Feldzug gegen Chaybar — welches nicht sehr weit von der Grenze der Godzāmiten liegt — unternahm, nach Madyna, um dem Propheten die Unterwürfigkeit seiner Verwandten anzuzeigen. Bei dieser Gelegenheit soll ihm der Prophet folgendes Dokument überreicht haben:

»Von Moḥammad, dem Gottgesandten, an Rifā'a b. Zayd. Er soll der Amyr seiner Stammesabtheilung sein und an den ganzen Stamm, wie auch an die Fremden, welche sich dem Stamme angeschlossen haben, einen Aufruf ergehen lassen, den Islām anzunehmen. Die, welche sich bekehren, gehören zur Gemeinde Gottes; denen, die sich weigern, werden zwei Monate Bedenkzeit gewährt.«

Honayd, der Sohn des 'Uḡ<sup>1)</sup>, und der Schaych der Dhal'iten, einer anderen Abtheilung des Godzāmstammes, waren empört über diese peremptorische Aufforderung und rüsteten sich zum Widerstand. Es schlossen sich ihnen das godzāmitische Lager Ghaṭafān (b. Sa'd b. Mālik b. Ḥarām b. Godzām, zu unterscheiden von dem Modharstamme Ghaṭafān), wie auch die Wāyiliten und die dort lebenden Salāmāniten und Sa'd-Hodzayniten an und die Verbündeten nahmen eine feste Stellung in der Ḥarra Raḡlā<sup>2)</sup>. Rifā'a und seine Anhänger sammelten sich östlich von ihnen.

<sup>1)</sup> Auch Honayd's Sohn hieß 'Uḡ. Es ist dies derselbe Name, welcher im Hebräischen Uz geschrieben wird. In alten Zeiten gehörten die Wohnsitze der Godzāmiten zum Lande der Uziten.

<sup>2)</sup> Dem Ishāk scheint die Geographie jenes Landes ganz klar gewesen zu sein, weil er von Madyna nach Damascus gereist war. Es ist uns aber keiner der von ihm erwähnten Anhaltspunkte bekannt. Die vulkanische Region von Raḡla liegt am Berge Marda, und

Diese feindliche Haltung der beiden Abtheilungen des Godzāmstammes dauerte fort, als der Kalbite Dihya von seiner Gesandtschaftsreise nach Madyna zurückkehrte. Er wurde bei Ḥisma von Honayd und anderen Godzāmiten angegriffen und ausgeraubt. Als die zum Islām übergetretenen Dhobaybiten, von diesem Frevel hörten, eilten sie zu seinem Schutze herbei und stellten ihm seine Habe — er soll außer seinem persönlichen Gepäck auch Handelsartikel bei sich gehabt haben — zurück. Er setzte nun seine Reise nach Madyna fort und erzählte dem Moḥammad sein Erlebniß. Der Prophet sandte den Zayd mit fünfhundert Mann, um den Frevel zu rächen, und befahl dem Dihya die Expedition zu begleiten. Zayd hatte einen 'Odzriten zum Führer und marschirte nach seiner Art bei Nacht. Er berechnete seinen Marsch so, daß er die Godzāmiten kurz vor Tagesanbruch überrumpele. Es gelang ihm auch

es strömt davon ein Bergbach (Korā'), welcher Rabba genannt wird, durch das Thal Midān, in dem die Dhobaybiten lebten, gegen Osten. Nach Ibn Ishāk marschirte Zayd nach Awlāḡ und griff die Feinde zu Mākiḡ, welches vor der Ḥarra gelegen ist, an. Ibn Sa'd schrieb in Baghdād und berechnete seine geographischen Angaben für Leser, welchen das nördliche Arabien weniger bekannt war. Er nennt daher das Dorf Ḥisma als den Ort, in dessen Nähe die Schlacht gefochten wurde, und setzt uns dadurch in den Stand, die Lage der genannten Orte ungefähr zu bestimmen. Yāḡūt sagt: Ḥisma liegt zwei Tagereisen (nördlich) von Wādiy alḡorā. Die Einwohner von Tabūk sehen den Berg von Ḥisma im Westen und den Scharawrā-Berg in Osten. Aus dem Nūr alnibrās lernen wir, daß die Berge hoch und mit schwarzem Staub bedeckt sind. Ḥisma hingegen ist in einer sumpfigen Gegend gelegen, und man behauptet daher, daß das Wasser achtzig Jahre nach der Sündfluth daselbst stehen geblieben ist, und man glaubt, daß der vielbesuchte Brunnen von Ḥisma der Brunnen Iram sei. Ḥisma ist die Grenze zwischen den Fazāriten und Godzāmiten. Diejenigen Zweige der letzteren, von denen hier die Rede ist, lebten also in der Gegend, wo auf der Karte Moḥaddatha steht. Andere Godzāmiten dehnten sich dem Ibn Ḥāyik, fol. 113, zufolge, von Nebek und Midian bis Mo'an aus, wo ihr Stammgenosse Farwa griechischer Statthalter war.

vollständig: Honayd und sein Sohn, und auch Andere wurden getödtet; 100 Frauen und Kinder, 100 Kameele und 5000 Schafe fielen dem Sieger zur Beute. Unter den Beschädigten waren aber, wie es scheint, nicht nur die Feinde, sondern auch einige Freunde des Islâms.

Der Godzâmite Ibn Rifâ'a nebst anderen Häuptlingen des Stammes eilten nach Madyna zum Propheten und zeigten ihm die Vertragsurkunde und sagten: O Bote Gottes, hindere uns nicht, das Erlaubte zu thun, erlaube aber auch Niemandem, das Verbotene gegen uns zu verüben. Moḥammad mußte gestehen, daß Zayd den Vertrag verletzt habe und erwiderte: Was soll aber in Bezug auf die Gefallenen geschehen? Die Abgeordneten antworteten: Diejenigen, welche leben, leben, und die Todten ruhen unter der Erde. Moḥammad war damit zufrieden und schickte den 'Alyy als Boten an Zayd, um ihm zu befehlen, die den Godzâmiten abgenommene Beute und Kriegsgefangenen zurückzustellen. 'Alyy traf den Zayd auf dem Heimwege, zu Fahlatayn, zwischen Marwa und Madyna, und die Godzâmiten erhielten ihr Eigenthum wieder.

Ibn Sa'd versetzt diesen Feldzug in Gomâdâ II. A. H. 6 (Oct. 627). Balâdzory S. 241 bemerkt aber, daß einige Traditionisten behaupten, Zayd habe die Lachmiten und Godzâmiten A. II. 7 bekriegt; ich nehme daher an, er habe einige Monate nach Oktober 627 stattgefunden.

Im December 628 versuchte 'Omar mit 30 Reitern einen Raubanfall auf den kleinen Bedouinenstamm 'Oğz, welcher in der Nähe von Taraba, vier Tagereisen südöstl. von Makka, an der Strafse nach Çau'â »und Nağrân«, kampirte. Die Bedrohten erhielten zeitig Kunde und retteten sich durch die Flucht; denn ihre Verbündeten, die Banû Goscham b. Mo'âwiya, Nağr b. Mo'âwiya, Sa'd b. Bakr und Thakyl ließen sie in Stich.

Auch Abû Bakr unternahm in demselben Monate einen Raubzug, und zwar mit besserem Erfolg als 'Omar. Es gelang ihm, einen kilâbitischen Stamm bei Dharyya im

Nağd zu überrumpeln und mehrere Gefangene zu machen. Unter diesen war eine durch Schönheit ausgezeichnete Frau. Sie fiel bei der Verloosung dem Ibn Akwa' zu: Der Prophet bat ihn, sie ihm zu schenken und Ibn Akwa' willigte ein. Moḥammad behielt sie aber nicht für sich selbst, sondern schickte sie nach Makka, um dafür die in die Hände der Feinde gerathenen Moslime auszulösen.

Auch bei anderen Gelegenheiten werden zufällig moslimische Kriegsgefangene erwähnt. Die Geschichte hingegen, wie sie in die Gefangenschaft geriethen, wird nirgends erzählt. Es erklärt sich dies aus der Manier der Ueberlieferung. Die wissbegierigen Schayche in der Moschee von Madyna, welche die Tradition begründet haben, sammelten die Nachrichten von den noch übrigen Kampfgenossen des Propheten und von deren Söhnen. Jeder erzählte seine oder seines Vaters Heldenthaten, und die Schayche hörten sie auch am liebsten. Die Gründer der systematischen Prophetenbiographie stellten diese Bruchstücke in der Form einer Chronik zusammen, und wenn wir sie lesen, machen sie den Eindruck, als wäre von Tag zu Tag aufgezeichnet worden, was vorgefallen ist. Wenn wir im Korân die auf geschichtliche Thatsachen bezüglichen Verse nachschlagen und zufällige Aeußerungen der Tradition berücksichtigen, überzeugen wir uns, daß die Verluste der Moslime nicht immer erwähnt werden.

Folgende in demselben Monate unternommene Expedition fiel schlimm aus und macht, daß sie die Biographen erzählen, eine Ausnahme von der so eben aufgestellten Regel: Baschyr b. Sa'd raubte mit dreißig Mann bei Fadak einige Heerden der Morriten. Die in den Thälern gelagerten Eigenthümer, erhielten zeitig Nachricht davon, setzten den Räubern nach und erreichten sie nach Sonnenuntergang. Baschyr und seine Gefährten vertheidigten sich mit Pfeilen bis sie dieselben alle verschossen hatten; dann fielen einige in die Hände der Feinde. Baschyr selbst wurde verwundet weggetragen und fand bei Juden eine Zufluchtsstätte.

Als der Prophet Nachricht von der Niederlage seiner Leute erhielt, schickte er den Ghâlib aus dem Kinânastamme Layth, die Schmach zu rächen. Es gelang ihm auch, einen Sieg zu erfechten, einige zu tödten und mehrere Gefangene hinab nach Madyna zu bringen.

Im Januar 629 unternahm derselbe Ghâlib mit 130 Mann eine Expedition gegen die Banû 'Owâl und die Banû 'Abd b. Tha'labâ<sup>1)</sup>. Ihr Lager befand sich zu Mâfâ'a, hinter Baṭn Nachl, gegen Ma'dan-Nokra zu, 24 arab. Meilen von Madyna. Ghâlib stürzte sich in das feindliche Lager und es kam zu einem Gefecht, in welchem einige Häuptlinge der Feinde fielen. Osâma b. Zâyd erschlug bei dieser Gelegenheit einen Mann, obschon dieser ihm das Glaubensbekenntniß entgegenrief. Er wurde deshalb vom Propheten getadelt. Die Moslime kehrten mit Beute beladen, aber ohne Gefangene nach Madyna zurück.

Der Fazârîte 'Oyayna b. Ḥiṣn erfreute sich eines grossen Rufes unter seinen Nachbarn wegen seiner Entschlossenheit. Er liess an die Feinde des Islâms den Aufruf ergehen, sich unter seine Fahne zu stellen, und es sammelte sich zu Gînâb eine Anzahl Ghaṭafâniten. Der Prophet schickte im Februar 629 den Baschyr mit 300 Mann, sie zu vertreiben. Er drang unbemerkt bis Yamn und Gabâr, Oertlichkeiten, welche im Lande der Fazâriten, gegenüber Silâḥ<sup>2)</sup>, Chaybar und Wâdiy alkorâ, liegen, vor und stürzte sich zuerst auf ihre Heerden, dann setzte er den Marsch nach dem oberen Theile ihres Landes zu ihren Lagerplätzen fort, fand sie aber leer. Er kehrte nun mit dem erbeuteten Eigenthum und zwei Gefangenen, welche durch Bekehrung ihre Freiheit erkauften, nach Madyna zurück.

<sup>1)</sup> Nach Boḥâry 612 heisst der Stamm Ḥoraḳât und gehörte zu den Ghobayniten; nach Balâdzory heisst er Sa'd b. Dzobyân. Der Anführer Ghâlib b. 'Abd Allah war aus dem kinânitischen Stamme Kalb b. 'Awf, einem Zweige des Laythstammes.

<sup>2)</sup> Silâḥ ist, wie es scheint, ein Dorf und liegt ganz nahe bei Chaybar.

Als der Neumond des Monats Dzû-lkâ'da (1. März 629) sichtbar wurde<sup>1)</sup>, liess der Prophet den Befehl ergehen, dass alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre den Zug nach Ḥodaybiya mitgemacht hatten, nun mit ihm die Pilgerfahrt nach Makka antreten sollten. Sie stellten sich fast alle ein, und die Zahl belief sich auf zwei Tausend; auch hatten sie hundert Pferde. Von Dzû-Ḥolayfa aus eilte die Reiterei unter dem Kommando des Ibn Maslama voraus bis Marr-Tzahrân. Dort trafen sie einige Korayschiten und sagten ihnen, dass am folgenden Morgen der Prophet ankommen werde. Die Korayschiten begaben sich eilends in die Stadt, um die Einwohner davon zu benachrichtigen. Diese verliessen ihre Häuser und begaben sich auf die umliegenden Berge, wo sie die nächsten drei Tage im Freien zubrachten.

<sup>1)</sup> Auch im vorigen Jahre trat Moḥammad den Zug an, als der Neumond sichtbar wurde, und liess sich offenbaren: Sie befragen dich über die Neumonde. Antworte ihnen: Sie dienen zur Zeitbestimmung für die Menschen und des Pilgerfestes.

Baghawy erklärt diesen Satz: „Wir haben die Neumonde eingesetzt, damit die Menschen die Zeit des Ḥaġġ der 'Omra, der Fasten, des Termins, an welchem Schulden fällig sind, und wann sich geschiedene Frauen wieder verheirathen dürfen, wissen.“ Ich glaube, dass er den Sinn richtig aufgefasst habe. Wir dürfen also die Worte: „Zur Zeitbestimmung für die Menschen“, so auffassen: ohne den Neumond würden sie nicht wissen, wann ein Monat aufhört und ein anderer anfängt. Es folgt daraus, dass sie keinen Kalender hatten und sich ihre Zeitrechnung einzig auf die Beobachtung des Mondes und gewisser Sternbilder, welche man die Mondstationen nennt (vergl. K. 10, 5), gründete. Wenn nun in obiger Stelle Moḥammad ausdrücklich sagt, dass die Neumonde zur Zeitbestimmung des Pilgerfestes dienen, so dürfen wir in Rücksicht auf die specielle Veranlassung vielleicht den Schluss daraus ziehen, dass das Fest eine gewisse Anzahl von Tagen nach dem Neumond begangen wurde, vielleicht dürfen wir weiter gehen, und — da er sogleich nach dem Neumonde aufbrach und die Madynenser wohl die entferntesten Theilnehmer des Festes waren — folgern, dass die Zeit so berechnet wurde, dass die entferntesten Stämme, wenn sie am Neumond ihre Heimath verliessen, noch rechtzeitig eintrafen.

In Marr-Tzahrân angekommen, schickte Moḥammad die Waffen seiner Begleiter nach Baṭn-Yâgîg voraus, wo man die Grenzsteine des heiligen Gebietes erblickt, und befahl dem Aws b. Chawlâ mit zweihundert Mann Wache dabei zu halten; er selbst, umgeben von seinen übrigen Begleitern, welche blos mit Säbel in der Scheide bewaffnet waren, setzte den Weg nach Makka fort und verrichtete dort die Ceremonien. Als die drei Tage vorüber waren, erschienen zwei Korayschiten und forderten ihn auf, die Stadt zu verlassen, und er ließ auch sogleich den Befehl zum Abmarsch ergehen.

Im April 629 schickte Moḥammad noch einmal eine Schaar von 50 Mann gegen die zähen Solaymiten. Diesmal war ein Konvertit aus deren eigenem Stamme, Abû 'Awgâ, der Bandenführer. Die Solaymiten waren so oft gewitzigt worden, daß sie Kundschafter ausschickten, und einer von diesen brachte ihnen zeitig Nachricht von dem Anmarsche der Moslime. Sie empfingen sie kampfbereit und erhielten während der Schlacht Hülfe von benachbarten Bedouinenlagern. Die Moslime wurden daher aufgerieben, Abû 'Awgâ jedoch kam verwundet nach Madyna zurück.

Die Solaymiten waren so oft von den Moslimen heimgesucht worden, daß sie es noch vor Ende dieses Jahres râthlich fanden, sich zu bekehren, um so mehr, da ihre Geschäftsfreunde, die Makkaner, voraussichtlich nicht viel länger den moslimischen Waffen trotzen konnten. Die von solaymitischen Traditionisten bewahrten Nachrichten lassen ihre Bekehrung aus der inneren Ueberzeugung ihrer Häuptlinge hervorgehen. Ḳays b. Noschba, ein grundgelehrter Mann, verkaufte einst, wie wir sehen werden, Kameele in Makka. Der Käufer, ein Schurke, schob die Zahlung hinaus und verweigerte sie endlich ganz und gar. 'Abbâs, der Oheim des Propheten, stand Ḳays bei, und durch dessen Vermittelung erhielt er sein Geld. Er dehnte die Dankbarkeit auf die ganze Familie des 'Abbâs und auch auf den Propheten aus.

Ḳays kam daher nach Madyna, wollte sich aber, ehe er das Glaubensbekenntniß ablegte, von der Wahrheit der Sendung des Moḥammad vollends überzeugen, und legte ihm zu diesem Zwecke einige Fragen vor, darunter: Was bedeutet Kaḥl und Maḥall und wem gehören sie? Der Gottgesandte antwortete: Kaḥl bedeutet Himmel und Maḥall Erde, und sie gehören Gott. Die Antwort war richtig und Ḳays legte das Glaubensbekenntniß ab und kehrte zu seinem Stamme zurück, um den Islâm zu predigen. Ich kenne, sagte er die Hyna der Perser, die Targuma (Uebersetzung) der Griechen, die Kahâna (Orakel) der Seher und die Makawil der Himyariten; die Worte des Moḥammad sind aber ganz anders als alles dieses.

Mach einer anderen Tradition gebührt dem Ghâwi (d. h. Irrenden), einem Sohne des 'Abd al-'Ozza (Knecht der Göttin 'Ozza) das Verdienst, zuerst den Solaymiten die wahre Religion verkündet zu haben. Er sah einst, daß ein Fuchs den Stammgötzen, welcher zu Folâh verehrt wurde und dessen Priester 'Adyy b. Tzâlîm war, besudelte. Erbärmlich, rief er aus, ist der Mann, welcher einen Gott anbetet, der sich von einem Fuchs besudeln läßt. Er begab sich nach Madyna, legte das Glaubensbekenntniß ab und erhielt den Namen Râschid (der Leitende), Sohn des 'Abd Rabbihi (Knecht seines Herrn). Moḥammad schenkte ihm später zwei Landstriche im Rohât<sup>1)</sup>, und er benannte aus Dankbarkeit einen Quell in seiner neuen Besitzung den Quell des Gottgesandten.

Auch ein anderer Solaymite, 'Abbâs b. Mirdas, selbst ein Dichter, und der Sohn der berühmten Dichterin Chansâ, rühmte sich, durch innere Ueberzeugung Moslim geworden

<sup>1)</sup> Nach der von Châlid b. Sa'yid geschriebenen Schenkungsurkunde erhielt er zwei Ghalwa Land von Salm, und eine Ghalwa von Hîr in Rohât.

Eine Ghalwa bedeutet die Entfernung, welche ein Pfeil fliegt, oder ein Pferd, ohne abzusetzen, galoppirt, also ein Stadium.

zu sein. Er sah im Traume den Götzen Ğabhâr, und dies bewog ihn der neuen Religion beizutreten. Er war ein muthiger Krieger, und Moĥammad schenkte ihm die Länderei Madfû<sup>1)</sup>.

Es ist möglich, daß sich die genannten Männer vor ihren Stammgenossen bekehrten und auch dazu beitrugen, diese dem Islâm zuzuführen. Aber die Unterhandlungen wurden erst durch den Häuptling Ķodad, aus der Familie Scharyd zu einem gedeihlichen Ende geführt. Er kam nach Madyna und versprach dem Propheten, mit Tausend Reitern zu ihm zu stoßen in dem beabsichtigten Feldzug gegen Makka. Dann kehrte er zu seinem Stamme zurück und erzählte, welches Bündniß er für sie geschlossen habe. Es zogen 900 Reiter mit ihm aus; er aber starb auf dem Wege, ehe er die moslimische Armee erreichte. Der Prophet fragte: Wo ist jener schmucke, beredte junge Mann, der vom Glauben erfüllt ist? Als sie ihn benachrichtigten, daß er todt sei, betete er zu Gott, daß er sich seiner erbarmen möge. Vor seinem Tode rief Ķodad drei Häuptlinge, den 'Abbâs b. Midrâs, al-Achnas und Chobbâb (?),

<sup>1)</sup> So nach einer Schenkungs-Urkunde, welche von 'Olâ b. 'Oĵba geschrieben wurde. Nach einer anderen Urkunde schenkte Moĥammad Madfû dem Solaymiten Mâlik b. 'Âmir aus der Familie Īâritha. 'Abbâs liefs sich später in der Wüste, nicht weit von Baġra nieder, vielleicht stellte er dem Moĥammad das Lehen zurück und dieser schenkte es dem Mâlik.

Außer den erwähnten Urkunden haben wir noch folgende: Dem Hawda b. Nobayscha, aus der solaymitischen Familie Oġayya, schenkte der Prophet Alles, was Ğofr enthält, und dem Solaymiten Īârâm b. 'Awf gab er Adzâm und die Besitzung, welche er bereits in Schawâĵ hatte. Er und die Seinen, heist es in der Urkunde, sollen weder Unrecht erfahren, noch Unrecht üben.

Der Solaymit 'Otba b. Farĵad war ein ausgezeichnete Soldat, welchem 'Omar A. II. 18 das Kommando über die Armee, welche Mosul eroberte, anvertraute. Er focht schon gegen Chaybar auf Seiten des Moĥammad. Nach der Eroberung von Makka wies er ihm daselbst einen Bauplatz für ein Haus an und stellte ihm eine Schenkungs-Urkunde aus.

zu sich und sagte: Erfüllet die Verpflichtung, die ich auf mich genommen habe! Er gab darauf jedem von ihnen das Kommando über dreihundert Mann. Der Prophet fragte, warum sie nicht Tausend Mann stark seien? Sie antworteten, daß sie hundert Mann im Lager zurücklassen mußten, weil sie mit dem Stamme Kinâna im Kriege ständen. Er versicherte sie, daß ihnen in diesem Jahre nichts Unangenehmes widerfahren würde, und rieth ihnen die Anzahl von Tausend Mann voll zu machen. Die übrigen hundert stießen auch wirklich, unter dem Kommando des Monki', dessen Vater Mâlik später mit Madfû belehnt wurde, bei Hada zu ihm.

Weil sie die jüngsten Moslime waren, baten sie den Propheten, er möge sie in den Vortrab stellen, ihnen eine rothe Fahne und das Loosungswort »voran« geben. Er gewährte ihnen ihre Wünsche.

Der Ğohaynite Ğondob erzählt: Der Prophet sandte uns gegen die Banû Molawwiĥ, einen Zweig der Laythiten. Unser Führer war der Laythite Ghâlib. Zu Kadyd<sup>1)</sup>, nicht weit von dem Aufenthaltsorte der Feinde, begegneten wir dem Ĥârith b. Barġa. Wir fragten ihn, was er im Schilde führe? und er antwortete: er sei Willens, das Glaubensbekenntniß abzulegen und reise zu diesem Zwecke nach Madyna. Da er unser Vorhaben hätte verrathen können, sagten wir: Wenn's dir ernst ist, so schadet es dir nicht, wenn du einmal vierundzwanzig Stunden gebunden bist. Wir banden ihn also und liefsen ein schwarzes, armseliges Männchen aus unserer Mitte, welches den Kameelen nachließ, bei ihm mit dem Auftrage, ihm den Kopf abzuhaue, wenn er sich loszumachen versuchen sollte.

Bald darauf kamen wir in die Nähe der Feinde. Meine Kameraden schickten mich, um deren Lage auszuspioniren. Ich bestieg einen hohen Hügel, legte mich auf die Erde

<sup>1)</sup> Kadyd liegt nach dem Nûr alnibrâs S. 1372 zweiundvierzig Meilen von Makka, zwischen 'Osofân und Ķodayd.

und übersah ihr Lager. Ein Mann wurde meines schwarzen Kopfes gewahr, ohne jedoch sicher zu sein, was es sei. Er schoß Vorsichts halber einen Pfeil auf mich, der mich an der Stirn traf. Ich zog ihn heraus, ohne mich zu bewegen. Dann schoß er einen anderen Pfeil nach, welcher in die Schulter drang. Auch jetzt bewegte ich mich nicht. Er sagte zu seiner Frau: Ich habe den schwarzen Fleck dort oben zweimal getroffen, und da er sich nicht rührt, bin ich versichert, daß es kein lebendes Wesen ist. Er ging wieder in sein Zelt, unterdessen wurde es Abend und das Vieh kam zu dem Lager. Man melkte es und legte sich, ohne Gefahr zu wittern, zur Ruhe. Als sie fest schliefen, machten wir einen Angriff und trieben die Heerden fort.

Der Hüfleruf verbreitete sich in ein benachbartes Lager und die Bedouinen setzten uns nach. Wir hatten schon den Ibn Barçâ und seinen Hüter zu uns genommen, als sie uns nahe kamen. Nur ein Thal trennte uns noch. Gott fügte es so, daß ein Regenstrom durchfloß, und sie ließen uns ohne Angriff abziehen. Im Original ist diese Erzählung gut stilisirt und wahrscheinlich ein Auszug aus einer weitläufigeren Darstellung. Wir erblicken darin einen historischen Roman und finden es unmöglich zu sagen, wie viel Wahres darin ist.

Um die Niederlage der Moslime unter Baschyr zu rächen, rüstete Moḥammad noch im Juni zweihundert Mann aus und übergab das Kommando dem Zobayr. Doch ehe die Expedition aufbrach, kam Ghâlib, der Held des Tages, siegreich von Kadyd zurück und erhielt den Oberbefehl. Die Morriten wurden wieder bei Fadak unversehens vor Sonnenaufgang überfallen. Ghâlib hatte seinen Leuten festes Zusammenhalten und strengen Gehorsam empfohlen und je zwei mit einander für die Dauer des Feldzuges verbrüdet. Mit Hülfe dieser Maafsregeln gelang es ihm, mehrere Feinde zu tödten und auch einige Beute zu eringen.

Im Juli 629 stattete der Asadite Schuḡâ' b. Wabb, an der Spitze von 24 Mann, den Banû 'Âmir einen Besuch ab, in deren Lager zu Sy <sup>1)</sup> sich eine Anzahl Hawâziniten in feindlichen Absichten versammelt hatte. Es gelang ihm, sich unbemerkt dem Lager zu nähern und sie vor Tagesanbruch zu überraschen. Die Beute an Vieh war so beträchtlich, daß jedem Theilnehmer der Expedition, nach Abzug des Fünftels, fünfzehn Kameele zufließen. Bei der Vertheilung wurde ein Kameel zehn Schafen gleichgeschätzt. Schuḡâ' war zwei Wochen von Madyna abwesend.

In demselben Monate wagte der Ghifârite Ka'b b. 'Omayr mit nur fünfzehn Mann einen Raubzug über die damalige Grenze von Arabien hinaus, nach Schâm. Unter dieser Benennung begriff man damals Arabia Petraea und Syrien. Bei Dzât Aţlâḥ, jenseits Wâdiy alkorâ, im unteren Theile des Balkâ, stieß er auf ein großes Lager von Bedouinen und wurde mit Pfeilschüssen begrüßt. Er forderte sie auf, dem Islâm beizutreten, und da sie sich weigerten, nahm er mit seinen Gefährten den Kampf auf. Die Moslime fielen Alle, nur einer blieb verwundet auf dem Schlachtfelde liegen und wurde nach Madyna gebracht. Moḥammad gedachte, den Tod seiner muthigen Glaubenshelden zu rächen. Er hörte aber, daß die Schuldigen sich von jener Gegend entfernt haben, und so gab er seine Absicht auf.

Der Prophet schickte den Hârith b. 'Omayr aus dem azditischen Stamme Libh nach Syrien, mit dem Befehl, ent-

<sup>1)</sup> Sy liegt nach Ibn Sa'd in der Gegend von Rokba oder Rakba hinter Ma'dan Banû Solaym, welches fünf Tagereisen von Madyna entfernt ist. Kōşalâny sagt: In der Gegend von Dzât 'Irḳ gegen Waḡra hin, drei Tagereisen von Makka. Andere sagen übereinstimmend mit diesen Angaben: In nicht großer Entfernung von 'Omra. Der Weg von Madyna dahin, scheint also über Ma'dan und dann gegen SW. zu gehen.



weder an den Kaiser selbst oder an dessen Statthalter in Boçrà die Aufforderung ergehen zu lassen, dem Islâm beizutreten. Auf dem Rückwege wurde er von dem Ghazâniten-Häuptling Schorahbyl b. 'Amr aufgefangen, in Banden gelegt und hingerichtet. Im Berichte über die Gesandtschaften geschieht des Hârith b. 'Omayr keine Erwähnung. Wir können uns auch nicht darüber wundern; denn diese Berichte sind mit der Absicht, die unwiderstehliche Ueberzeugungskraft des Islâms darzustellen, verfaßt worden: das Schicksal des Hârith paßte also nicht hinein. Nach diesen Berichten ging Dihyà als Moḥammad's Gesandter nach dem griechischen Reiche. Es fragt sich nun, ob Moḥammad nach Dihyà noch einen Gesandten, namentlich den 'Omayr, nach dem Norden geschickt habe oder ob Dihyà's Mission in das Reich der Erfindung gehöre?

Moḥammad entschloß sich, den Mord seines Gesandten zu rächen und rüstete eine Armee von 3000 Mann aus. Im September 629 war sie marschbereit und er übertrug das Kommando dem Zayd b. Hâritha; für den Fall, daß er unkommen sollte, hatte Ġáfar, der Vetter des Propheten, den Auftrag, das weiße Liwà zu führen, und nach ihm der Madyner 'Abd Allah b. Rawâḥa. Ein Sandhügel außerhalb Madyana, wo sich die Mannschaft sammelte und wo der Prophet ihr den letzten Segen gab, behielt auch später noch den Namen: Hügel des Abschiedes.

Den Feinden blieben die Bewegungen der Moslime nicht unbekannt. Schorahbyl rief über 100000 (?) Mann unter seine Fahnen und schob bedeutende Vorposten vorwärts. Als die Moslime Mo'ân erreicht hatten, vernahmen sie überdies, daß eine kaiserliche Armee von 100000 Mann, bestehend aus Bahrâiten, Wâyiliten, Bakriten, Lachmiten und Godzâmiten bei Moâb als Reserve stehe<sup>1)</sup>. Die

<sup>1)</sup> So nach Ibn Sa'd. Nach Ibn Ishâk bestand der Kern aus Griechen, die Hilfstruppen aus Lachmiten, Godzâmiten, Kayniten,

Moslime machten zwei Tage Halt und pflogen Kriegs Rath. Einige waren dafür, daß man einen Bericht an den Propheten schicke, fernere Truppensendungen requirire und dessen Befehle abwarte. 'Abd Allah b. Rawâḥa sprach seinen Gefährten Muth ein, und sie rückten nach Mûta, im unteren Theile des Balkâ, vorwärts<sup>1)</sup>. Hier fanden sie eine Armee reichlich ausgerüstet mit Waffen und Pferden und prangend in Seide, Atlas, Gold und Silber.

Die Moslime stellten sich in gedrängten Reihen auf und deren Führer stiegen von ihren Pferden und kämpften zu Fuß. Ġáfar lähmte sogar sein Pferd, um zu beweisen, daß er es nicht zur Flucht benutzen wolle. Zayd der Anführer, wurde von einer Lanze zu Boden gestreckt, Ġáfar, der zweite im Kommando, ergriff nun das Feldzeichen, fiel aber in kurzer Zeit, bedeckt von zahlreichen Wunden. Nun ging der Oberbefehl auf 'Abd Allah b. Rawâḥa über. Er kämpfte wie ein Löwe und ist der Held der Sagengeschichte dieses großartigen Feldzuges. Auch von ihm wird, wie von vielen Anderen, erzählt, daß er, nachdem er beide Hände verloren hatte, die Fahne mit den Armen gegen den Körper drückte und aufrecht erhielt. Nachdem auch er gefallen war, ergriffen die Moslime die Flucht.

Dies war nun der passende Augenblick für ein Wunder. Es öffnete sich vor dem Propheten das Land und er konnte das Schlachtfeld sehen und den Madynern mittheilen, was vorfiel. Es ist möglicher Weise etwas Wahres

---

Bahrâiten und Balyiten. Den Oberbefehl hatte ein Mann aus dem Balyischen Stamme Irâscha.

<sup>1)</sup> Nach Yâkût ist Mûta ein Dorf im Balkâ; man sagt auch: es liegt in dem Maschârif (Hochland) von Syrien, 12 arab. Meilen von Adzroh. Es ist also nicht sehr weit vom Todten Meere. Im Maschârif waren Säbelfabriken und Maschrafiya bedeutet auch ohne Beisatz einen Säbel aus jenen Fabriken.

in dieser Erzählung; denn die Nachricht von der großen Uebermacht der Feinde mag Madyna erreicht und den Propheten mit Bangigkeit erfüllt haben.

Ein Madyner rettete die Fahne, pflanzte sie in der Erde auf und rief: zu mir, zu mir, o Moslime! Die Flüchtigen sammelten sich, und nun überreichte er die Fahne dem großen General Châlid b. Walyd. Er sträubte sich, selbe anzunehmen, aber der Madyner erklärte, er habe sie nur in der Absicht ergriffen, um sie ihm zu überreichen. Châlid erneuerte nun den Angriff. Sieben Klängen, erzählte er später, zerbrach ich an den harten Schädeln der Feinde, aber eine yamanische bewährte sich als unzerstörbar. Es gelang ihm auch das Schlachtfeld zu behaupten <sup>1)</sup>).

Schon im Oktober war ein neuer Feldzug gegen die militärischen Stämme im Norden nöthig. Die Kodhâiten, der südlichste von ihnen, rüsteten sich zum Kriege gegen die Moslime. Moḥammad band einem seiner besten Feldherrn, dem künftigen Eroberer Egyptens, 'Amr b. 'Aç, ein weißes Liwâ an den Speer und schickte ihn an der Spitze von 300 auserlesenen Kriegern und 30 Rossen, sie zu zerstreuen. Auf dem Wege dahin soll er den Beistand der

<sup>1)</sup> Ueber den Ausgang sind zwei Berichte vorhanden: Nach Ibn Ishâk und Balâdzory gelang es dem Châlid blos die Moslime aus der Patsche zu ziehen und auf dem Rückzuge vor neuen Angriffen zu schützen. Nach Ibn Sa'd hingegen hat er die Feinde in die Flucht geschlagen. Für seine Tapferkeit legt Boḥbâry, S. 611, Zeugnis ab, und es geht aus diesem Traditionisten auch hervor, daß die Moslime das Schlachtfeld behaupteten und den Leichnam des Ga'far fanden. Die Moslime befanden sich in Feindesland, einer geübten Kavallerie gegenüber, ein sicherer Rückzug ohne Sieg ist also kaum denkbar. Ibn Ishâk mag den vielleicht unentschiedenen Sieg verschwiegen haben, um die düstere Prophezeiung des Moḥammad, welche er, ehe eine bestimmte Nachricht in Madyna eintraf, aussagte und mit der sich die Tradition viel beschäftigt, nicht Lüge zu strafen.

Verbündeten in den Stämmen Balyy, 'Odzra und Kayn requiriren. 'Amr beobachtete die Taktik der Raubzüge, marschirte bei Nacht und verbarg sich bei Tage, in der Hoffnung, sie in einem plötzlichen Ueberfalle zu besiegen. Als er in die Nähe kam, erfuhr er, daß sie viel zahlreicher seien, als er vermuthet hatte, und er sandte einen Gohayniten als Boten an den Propheten. Dieser sammelte noch zweihundert Mann und schickte sie unter dem Befehle des künftigen Eroberers von Damascus, dem 'Amr, zu Hülfe. Mit dieser Verstärkung zog 'Amr, jeden Widerstand beugend, durch das Gebiet der Balyiten und 'Odzriten nach dem Lande der Kayniten. Bei Dzât Solâsil, im Gebiete der Godzâmiten, zehn Tagemärsche von Madyna, also fast in der Breite von Tabûk, stieß er auf eine bedeutende feindliche Armee. Er griff dieselbe an und zerstreute sie <sup>1)</sup>).

Im November verlief eine andere Expedition von großen Dimensionen, unter dem Oberbefehl des Abû 'Obayda, die Prophetenstadt. Sie war gegen einen Gohaynastamm, welcher bei Kabalyya <sup>2)</sup>, fünf Tage von Madyna gegen das Meer zu, sein Hauptquartier hatte, bestimmt, und bestand aus der ansehnlichen Truppenzahl von achthundert Mann. Der bedrohte Stamm fand es zweckmäßig, den Moslimen aus dem Wege zu gehen, und so kehrte Abû 'Obayda ohne Beute und Lorbern zurück.

Auf diesem Feldzuge gingen den Moslimen die Lebensmittel aus und sie waren in solcher Noth, daß sie Laub

<sup>1)</sup> Nach einem Berichte im 'Oyûn befehligte Abû 'Obayda die aus Madyna ausgezogenen Truppen und 'Amr die bedouinischen Hülfs-truppen. Der Prophet befahl ihnen, gegen die Bakriten zu kämpfen, sie aber nahmen den Kampf mit den Kodhâiten auf, weil sie mit den Bakriten verwandt waren.

<sup>2)</sup> Dieser Ort kommt noch einmal in der Tradition vor. Moḥammad schenkte ihn nämlich dem Mozaniten Bilâl b. Ḥarîth. Er liegt in der Gegend von Foro' oder von Yanbo' (vergl. Yaḳût und Nûr alnibrâs S. 1401).

afsen. Einer von ihnen kaufte dann fünf Schlachtkameele und versprach dem Verkäufer ein Wask Datteln für jedes Stück. Es ist dieses die einzige, freilich nicht sehr zuverlässige Nachricht ('Oyûn S. 402) über den relativen Werth der Thiere und Früchte. Die Bedingung war, daß die Kameele in 'Al-Dolaym-Datteln bezahlt würden.

Nach Bochâry bestand die Expedition nur aus 300 Mann und wartete einen halben Monat auf die korayschische Karawane. Die Moslime fingen einen gewaltig grossen Fisch, wovon sie einige Zeit lebten. In spätern Kriegszügen versuchten die Moslime, dem Siyar alkabyr S. 267 zufolge, eine Art Einquartierung einzuführen. Wenn eine Truppe in die Nähe eines Dorfes oder Lagers kam und der Führer die Lanze in den Boden steckte, war es ein Zeichen, daß sie mit Lebensmitteln und Futter gepflegt werden mußte. Es scheint aber, daß dieses System den Arabern sehr zuwider war und wieder aufgegeben wurde, weswegen es auch nur wenige Rechtsgelehrte als erlaubt ansehen.

Die Moslime schlossen das Jahr 629 mit einem Raubzug gegen ein grosses ghaţafânitisches Lager zu Chodhra, im Lande der Moĥâribiten im Naġd. Es gelang dem Madynier Abû Kotâda, an der Spitze von funfzehn Mann, die Bewohner unversehens während der Nacht zu überrumpeln, die wenigen, welche es wagten Widerstand zu leisten, niederzumetzeln und 200 Kameele und 2000 Schafe wegzutreiben. Nach Abzug des Fünftels kamen 12 Kameele auf jeden Theilnehmer; denn 10 Schafe galten so viel als ein Kameel. Unter den Gefangenen war eine schöne Frau, welche sich Moĥammad vom Anführer als Geschenk erbat, um sie dem Maĥmyya b. Gazâ zum Präsent zu machen. Dieser Maĥmyya, welchen Moĥammad schon früher einmal zum Beutecommissär ernannte, zeichnete sich nicht durch seine Kriegsthaten aus, aber er war einer der Führer der ĥanyfischen Partei in Madyna. Dies schöne Weib sollte ihm in seinem Glauben an Moĥammad stärken.

Wenn der Reisende Naġrân verläßt und gegen NO. nach 'Akyk und Yamâma geht, hat er nach einigen Tagereisen rechts die Buchten des mächtigen Sandmeeres von 'Aliġ oder Çayhed, zu seiner Linken aber erhebt sich ein Gebirgszug, welcher zehn Tagereisen lang ist, gegen NO. läuft, und, weil er einen Winkel mit dem Wege bildet, 'Aridh, d. h. der Transversale, genannt wird. Wenn man vom Naġrân gegen Makka reist, hat man dieses Gebirge vier Tage lang zur Rechten. Auch hier bildet es einen Winkel mit der Strafe, von der es sich immer mehr entfernt, je weiter man vorwärts geht. Im NO. hat der 'Aridh verschiedene Ausläufer, welche sich allmählig abflachen und in einzelne Hügel und Hügelgruppen gliedern: deswegen geben einzelne Geographen, welche auch diese Abflachung dazu zählen, die Länge desselben zu dreißig Tagen an. Einer der Ausläufer reicht im Osten bis über Faky, dem letzten Orte in Yamâma gegen Baçra, hinaus. Weiter gegen Osten liegt dann das Dahnâ, von dem wir bald sprechen werden, und die Landschaft von Çammân.

NW. von 'Aridh läuft eine sehr weite Senkung parallel mit ihm. Sie fängt am Fusse der Gebirge von Tayif und Yaman an und wird im NW. vom centralarabischen Hochlande, Naġd, begrenzt und reicht bis zum Dahnâ. Der Anfang ist bewässert und es liegen darin die Städte Taraba, Tobâla und Bysche Yoktân. Die Feuchtigkeit, welche von den Gebirgen in die Senkung hinabfließt, wird aber bald von dem Sande der Wüste Achdhar verzehrt, welche eine starke Tagereise breit und drei Tagereisen lang und unwegsam ist. Manche Geographen nennen das fruchtbare Becken von Tobâla und Taraba Achdhar, und dies scheint richtig zu sein; denn Achdhar heisst grün. Die Wüste hätte demnach diesen Namen blos, weil sie das Tauhiya (die wasseraufnehmende Grenze) dieses grünen Beckens ist. Unter der Wüste (nordöstlich davon) wird die Senkung steinig und enthält hie und da fruchtbares Erdreich. Sie nimmt im Osten die spärlichen Gewässer des 'Aridh und im Westen

die des Nağd auf und führt sie bei Sûka nicht weit von Hâyil <sup>1)</sup> vorüber. Sie vertrocknen aber in dem Sande des tiefer gelegenen Theiles des Nofûd jener Gegend.

Auch an der südlichen Seite des 'Aridh befindet sich eine Tanhiya, d. h. ein Sand, welcher das Wasser des Gebirges aufnimmt, nämlich: die Wüste Tûdhih, eine Bucht des Sandes von Madznah. Diese Tanhiya hat aber eine geringe Ausdehnung und der grössere Theil der Gewässer des 'Aridh und seiner Ausläufer befeuchten hier fruchtbares Land. Eine Eigenthümlichkeit dieses Landes, welches man Yamâma nennt, sind die Falge. Es sind dieses runde Becken von verschiedener Gröfse, von denen üppige Thäler nach dem 'Aridh hinaufführen. Während der Regenzeit stehen sie zum Theil unter Wasser und sind reich an Bäumen und Getreide. Das grösste Falg hat vier Stunden im Umfange und liegt bei Magâzar <sup>2)</sup>. Wenn man von 'Akyk

<sup>1)</sup> Es ist nicht die Stadt Hâyil am Fusse des Schammar-Gebirges, sondern Hâyil im Lande der Koschayriten zu verstehen, welches nach Yakût im Wâdiy ist und seinen Anfang im Dahnâ nimmt. Das Dahnâ steht in der Karte.

<sup>2)</sup> Ibn Mogâwir schreibt Falâh فلال statt Falg, scheint aber unter diesem Ausdrucke auch die Zweige des grossen oder Central-Falg zu begreifen, und bei ihm (wie auch bei Bassâm) haben „Nağd“ und „Yamâma“ eine andere Bedeutung als bei älteren Ethnographen. Er zählt folgende Thäler des Nağd auf: Hisâ, Yamâma und weiter unten Akyd und Dzât-Harmal, dies sind hochgelegene Thäler. Ferner 'Awhal, 'Awhal in Yaman, Sehl, Hâs, 'Ischrûn alrasul zwischen Nağrân und Hogayra, und Wadba' (Wadbağ?), zwischen Hogayra und Makka. Während der Regenzeit, fährt er fort, fliesst Wasser in diesen Thälern, und selbst während der trockenen Jahreszeit ist das Wasser sehr nahe der Oberfläche und wenn man ein wenig gräbt, so kommt man auf Wasser und kann die Kameele tränken. Diese zehn Thäler ergiessen sich, wenn es regnet, in das Falâh vom Nağd, und der Ueberschufs gelangt in das (Persische) Meer.

In einer anderen Stelle sagt er: „Die Alten haben im Nağd, nahe bei einander, vierzig Burgen erbaut. In Baghdâd nennt

nach der Stadt Yamâma geht, kann man es durchschneiden oder im NW. liegen lassen. Aufser dem Falgen sind auch die meisten Thäler und viele Berge für den Landbau geeignet, und zwischen den thurm hohen Sandhaufen

man dieselben die Schlösser (Koçûr) des Nağd, im Lande selbst aber heissen sie السكيت oder auch معاصم. Sie sind von Steinen und Gyps erbaut und haben Thürme. Ein Berichterstatter erzählt: „Ich bereiste mit den Bedouinen das Falâh von Nağd und wir fanden zwischen wilden Waldbäumen mit Steinen und Gyps (Kalk?) ausgemauerte Brunnen, und es stellte sich heraus, dafs zu den Gebäuden Teakholz (welches aus Indien bezogen wird) verwendet wurde, von dem noch Stücke übrig sind. Wir fanden Reben, welche verschiedene Sorten von Trauben tragen, und wild wachsende Dattelpalmen, wie auch Oelbäume, Pflaumen und Birnen, überhaupt alle möglichen Obstarten. Es unterliegt also keinem Zweifel, dafs dieses Land einst bebaut war und dafs mittelst der genannten Brunnen das Land bewässert wurde.“

In einer anderen Stelle finden wir einen Bericht über die damaligen Einwohner von jener Gegend, welcher das Bedauern, das wir über den Verfall der alten Kultur fühlen, beschwichtigt:

Unter den Nomaden des Falg wird die Gastfreundschaft am weitesten getrieben. Sie frühstücken erst gegen Mittag und nehmen das Abendessen gegen Mitternacht, weil sie warten, ob sich nicht ein Gast einfinde. Wenn sich eine Karawane einem Bedouinenlager naht, gehen sie ihr entgegen und jeder nimmt drei oder vier Personen der Karawane. Auch Frauen und Kinder laufen zu diesem Zwecke hinaus. Wenn sie die Fremdlinge sehen, winken sie mit den Händen und rufen so laut sie können: Zu mir, o Häuptlinge der Araber, Gott segne euch! Wenn der Gast eine hochgestellte Person ist, wird ein Kameel geschlachtet, sonst ein Lamm. Hat ein Bedouine mehrere Fremde in seinem Gezelte, so betrachtet er nur einen als seinen Gast und die anderen als die Gäste seines Gastes. Man nimmt eine Scheibe Brod, zerreisst sie in drei oder vier Stück und legt sie vor den Hauptgast. Das Fleisch wird mit Wasser und Salz gekocht und Brod eingebrockt, und eine grosse Quantität Butter darauf gegossen. Man trinkt alles Fleisch mit der Suppe: es wird nämlich alles Fleisch auf das eingebrockte Brod vertheilt. Weil dieses das Hauptgericht der Bedouinen ist, nennt man es 'Arabyya.

im südlichen Theile von Yamâma giebt es viele fruchtbare Oasen <sup>1)</sup>. Die für Viehzucht geeigneten und von Nomadenstämmen durchzogenen Steppen sind sowohl im Westen, besonders aber im Osten von Yamâma sehr ausgedehnt, und bei dem nie versiegenden Brunnen Byr alba'yr, gegen Bahrayn hin, kamen oft zehn Tausend Kameele zur Tränke. An der Grenze von Yamâma liegt endlich auch die Südspitze des Nofûd, hier Dahnâ genannt, das schönste Weideland für die Kameele in der Welt <sup>2)</sup>.

Yamâma und der daranstossende Nağd beginnt in der Mitte der Halbinsel, und hier lebt auch der Kern der semitischen Bevölkerung. Selbst im fünften Jahrhunderte nach der Flucht besuchten die Gelehrten von Baghdâd das Städtchen Mâwân, bei Magâza und nicht weit von dem grossen Falğ, um das reine Arabisch zu lernen <sup>3)</sup>; denn Yamâma ist das Heimathsland der Stämme, deren Idiom durch den Korân zur Schriftsprache erhoben wurde. Die Landbebauer von Yamâma sind voll Kraft und Energie, aber sehr fanatisch; die Bedouinen sind klein, aber überaus thätig und zäh. Sie zeichnen sich vor anderen Wüstenbewohnern durch Intelligenz aus. Hier hat sich im vorigen

<sup>1)</sup> Die Städte und der Feldbau im Falğ sind gänzlich verschwunden, und in anderen fruchtbaren Ebenen theilweise, während die Ansiedelungen zwischen den Sandhaufen, wie Thâdyk, Yabryn u. dgl. m., noch bestehen. Die Ursache ist sehr leicht zu begreifen. In den Ebenen herrschen die Bedouinen, und die Raubsucht dieser gastfreundlichen Horden richtet jede Kultur zu Grunde. Die Sandhügel hingegen sind Schanzen für die armen Landbewohner.

<sup>2)</sup> Nach den Berichten der Araber ist das Nofûd die Heimath der Heuschrecken. Sie halten sie für die in der Bibel erwähnten Salwâ (Wachteln); denn sie essen sie und halten so viel darauf, daß sie schon Kriege geführt haben um das Recht, Heuschrecken zu sammeln.

<sup>3)</sup> Die Einwohner von Mâwân waren Banû Hazzân und Rab'y'a, zwei Namir-Çasitstämme. In Magâza lebten 'Anazes.

Jahrhundert der Wahhâbismus erhoben, dessen Hauptzweck es ist, den Heiligendienst auszurotten.

In neuer Zeit ist das Land so sehr zurückgekommen, daß es nach Bassâm (vergl. Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. 17 S. 220), mit Einschluss des Schammargebirges nicht über 76000 waffenfähige Männer enthält. Da Bassâm nur auf jenen Theil der Bevölkerung reflektirt, welcher grossen Stämmen angehört, können wir zwar die Seelenzahl auf etwa eine Million veranschlagen, sie ist aber im Verhältnisse zur Ausdehnung des Landes immer noch sehr gering. Es ist charakteristisch, daß im Alterthume das reiche, industrielle und handeltreibende Gerrhaerland (Bahrayn), die Heimath der Phönizier, zu Yamâma gerechnet wurde (Ibn Ishâk S. 971) während Yamâma seit seinem Verfall als ein Theil des Nomadenlandes Nağd betrachtet wird. Es wird von Ibn Mogâwir behauptet, daß Yamâma während der Zeit seiner Blüthe den Modharstämmen Gesetze vorschrieb und ihnen auftrug, den Rağab zu heiligen <sup>1)</sup>.

Unter den in Yamâma zur Zeit des Moğammad lebenden Stämmen müssen wir besonders zwei in's Auge fassen:

<sup>1)</sup> Die Einwohner von Bahrayn sagten zu Moğammad, daß die Modharstämme ihre Kommunikation mit Madyna, ausgenommen während des Rağab, abschneiden. Ich lege Gewicht auf diese Stelle, weil sie von Bochâry bestätigt wird. Unter den Eroberungskriegen und während der Parteikämpfe der arabischen Soldaten in den Militärstationen hat sich der Begriff „Modharstamm“ sehr erweitert, indem Stämme dazu gerechnet wurden, wie die Kinâniten, welche ursprünglich nicht dazu gehörten. Man bediente sich für den neueren weiteren Begriff nicht selten des Ausdruckes „Nizârstämme“. Die Genealogen betrachten daher den Modhar als einen Sohn des Nizâr. Doch bleiben sie auf dem Standpunkte der späteren Zusammenrottung der Stämme stehen, indem sie die Hawâziniten und andere ältere Verbindungen verwandter Stämme, welche zur Zeit des Moğammad neben den Modhariten stehen, den Modhariten unterordnen statt zu coordiniren oder, um in ihrer Sprache zu reden, sie als Söhne statt als Brüder des Modhar ansehen.

den sehr zahlreichen und in viele Verzweigungen getheilten Hanyfastamm und den Sohaymstamm. Die Mitglieder des letzteren scheinen irgend einer christlichen Sekte angehört zu haben und lebten in Ġaww (auch Ġadhrama und Yamâma genannt), einer der Hauptstädte des Landes, 24 Stunden von Ġagr entfernt, und in Korrân, einem hoch in einem Thale des Āridh gelegenen Städtchen, nicht sehr weit vom grossen Falġ. Sie dehnten sich also weit gegen den Westen hin aus. Die Banû Hanyfa waren über mehrere Stälte und Dörfer, wie auch über die Wüste zerstreut, und bildeten den herrschenden Stamm. Auch sie scheinen nicht alle Heiden gewesen zu sein.

Der Prophet schickte einige Reiter auf einen Raubzug nach dem Naġd und es gelang ihnen einen Mann aus dem Stamme Hanyfa gefangen zu nehmen. Es war dieses Thomâma, der König der Banû Hanyfa (Ibn Ishâk S. 971)<sup>1)</sup>. Sie brachten ihn nach Madyna und banden ihn an eine Säule der Moschee. Der Prophet ging hinaus zu

<sup>1)</sup> Ich weis nicht, wie sich dieser König Thomâma zu dem früher genannten König Hawda verhält. Sa'dy sagt: Sieben Darwysche schlafen friedlich auf einem Teppich, aber nicht zwei Könige finden in einem Lande Platz. In Arabien war es anders. Aus Ibn Ishâk geht hervor, dafs Thomâma der Fürst einer Abtheilung der Hanyfastämme war und Hawda König der anderen Stämme. Thomâma war ein Mitglied des Stammes Yarbû', welcher zur Abtheilung Duâl gehörte. Die Macht des Thomâma war wahrscheinlich nicht sehr gross, er war wohl nur der Schaych eines Bedouinenlagers, denn sonst wäre es nicht so leicht gewesen, ihn gefangen zu nehmen, weil auch in Arabien Könige immer ein grosses Gefolge hatten. Ibn Sa'd nennt nur den König Hawda in Yamâma. Wenn Ibn Ishâk auch den Thomâma König nennt, so macht er ihm dieses Kompliment, weil er während des Aufstandes von Yamâma dem Islâm treu blieb. Die Zufuhr von Makka konnte auch ein Schaych abschneiden, der sich auf den Weg zwischen Yamâma und dieser Stadt postirte; denn von einem Ausfuhrverbote ist gewis keine Rede.

ihm und fragte: Was bringst du, Thomâma? Ich bringe Gutes! antwortete er. Wenn du mich tödtest, so tödtest du einen Mann von Einfluss, wenn du mich begnadigst, so begnadigst du einen Dankbaren. Verlangst du Geld für meine Befreiung, so sollst du so viel haben als du willst. Moġammad entfernte sich und liefs ihm in Fesseln bis auf den nächsten Tag. Morgens stellte er dieselben Fragen an ihn und erhielt dieselben Antworten. Nach dem Frühstück, als Thomâma dieselben Worte wiederholte, befahl Moġammad, ihn loszulassen. Thomâma ging in den Palmenhain in der Nähe der Moschee, wusch sich und kehrte dann in die Moschee zurück. Hier sprach er: Ich bezeuge, dafs es keinen Gott giebt aufser Allah und Moġammad ist der Gesandte des Allah! Dann fuhr er fort: Ich habe dich gehafst, o Moġammad, und ich habe deine Religion und dein Land gehafst, jetzt aber giebt es keinen aufrichtigeren Verehrer deiner Person und keinen eifrigern Anhänger deiner Lehre, als ich bin. Ich war im Begriffe nach Makka zu pilgern, als ich von deinen Reitern gefangen genommen wurde, erlaube, dafs ich mein Vorhaben ausführe. Als Thomâma nach Makka kam, sagten die Einwohner: Thomâma ist zum Ġâbier geworden. Nein, antwortete er, ich bin zum Moslim geworden. Ihr sollt nicht ein Weizenkörnchen von Yamâma, der Kornkammer für Makka, bekommen, ehe Moġammad die Zufuhr gestattet. Nach seiner Rückkehr nach Yamâma schnitt er auch wirklich den Verkehr ab und liefs ihm erst wieder freien Lauf, nachdem Abû Sofyân den Moġammad gebeten hatte, ihm zu gestatten (Boch. S. 527).

Die Zeit dieser wichtigen Bekehrung wird nicht angegeben<sup>1)</sup>. Sie läfst sich aber mit hinlänglicher Präcision

<sup>1)</sup> Nach dem 'Oyûn, S. 320, wurde Thomâma in dem Streifzuge gegen Korta (Mai 627) gefangen genommen. Solche näheren Bestimmungen stützen sich auf die Voraussetzung, dafs die Nachrichten über die Geschichte des Propheten vollständig sei, und weil

bestimmen. Sie erfolgte vor Anfang des Jahres 630, in welchem Makka erobert wurde, und nach December 628, wo Moḥammad vergebens an Thomâma einen Boten sandte, ihn zum Islâm einzuladen (Ibn Ishâk S. 971 und Boch. 597): also im J. 629. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Unterhandlungen mit den Bauû Ḥanyfa, wovon die Biographen berichten, in Folge dieser Bekehrung angeknüpft wurden.

Mosaylima hatte unter allen Aferpropheten, welche nach dem Tode des Moḥammad sich gegen die Autorität des ersten Chalysen erhoben, den größten Anhang, und es war einige Zeit zweifelhaft, ob Mosaylimismus oder Moḥammadanismus die Religion des Orients werden würde. Es gelang jedoch den kriegsgeübten Moslimen Yamâma zu erobern, den Pseudopropheten zu erschlagen und seine Anhänger zur wahren Kirche zurückzuführen. Aus der Tradition geht hervor, daß Mosaylima nicht erst nach dem Tode des Moḥammad eine neue Religion zu predigen anfing, sondern schon während dessen Lebzeiten. Nach den Berichten der Moḥammadaner bestand die Lehre des Nebenpropheten darin, daß er die Tugend ächtete und das Laster adelte. Auch wird von ihm erzählt, daß er das Volk durch Taschenspielereien zu täuschen suchte; so soll er namentlich der erste gewesen sein, welcher ein Ei in eine Flasche mit engem Halse hineinbrachte. Wir kennen den Werth dieser Polemik; denn sie wurde von den Byzantinern und auch von den abendländischen Christen gegen Moḥammad angewendet. Man denke an die Taube, welche abgerichtet gewesen sein soll, Gerstenkörner aus seinem Obre zu fressen, und an den eisernen Sarg, in welchen er, auf seinen Wunsch, nach seinem Tode gelegt wurde, und welcher durch einen im Gewölbe der Gruft, in die er beigesetzt wurde, angebrachten Magneten

diese Voraussetzung falsch ist, verdienen sie kein Zutrauen. Einen etwas verschiedenen Anstrich hat der ganze Hergang bei den Exegeten zu 23, 78. Vergl. Içâba Bd. I S. 413 und Ibn Ishâk S. 996.

in die Höhe gezogen wurde. In der Voraussetzung, daß die eigene Religion auf die überzeugende Kraft von Wundern, die Religion Andersgläubiger auf Betrug beruhe, erfand man Geschichtchen, welche den Betrug recht anschaulich machen.

Es ist jedoch den Feinden des Mosaylima eine Aeußerung entschlüpft, welche ihn uns in einem ganz andern Lichte zeigt. Er untersagte, erzählen sie, den ehelichen Umgang selbst zwischen Gatten, ausgenommen wenn vernünftige Hoffnung Söhne zu erzeugen vorhanden ist. Diese Strenge erinnert uns an die Grundsätze der ascetischen Sekten, wovon im ersten Kapitel die Rede ist. Das erdichtete Liebesabenteuer des Mosaylima mit der Prophetin Sağâh, welche drei Tage in seinem Zelte verweilt haben soll, und die Verse, welche ihm in den Mund gelegt werden (vergl. Abûlfidâ Bd. I S. 211) und welche Prof. Weil für die skandalösesten in der arabischen Literatur hält, sind geradezu eine Bestätigung, daß er in Bezug auf Moralität viel höher stand als Moḥammad. Wenn irgend etwas Wahres in der Bd. I S. 200 angeführten Tradition ist, so wirkte er schon um's Jahr 618 wahrscheinlich nicht als Prophet, sondern als Religionslehrer in Yamâma, gerade wie wenige Jahre früher Zayd in Makka und Omayya b. 'Aby Çalt in Ṭâyif gewirkt hatten. Die Lehre des Moḥammad mag er im allgemeinen gebilligt, seine Ansprüche auf göttliche Mission bezweifelt haben. Als im Verlaufe der Zeit der Moḥammadanismus zur politischen Macht wurde, mögen ihn seine mächtigen und stolzen Stammgenossen, welche vierzig Tausend Mann in das Feld stellen konnten, vermocht haben, als Gegenprophet und ihr Führer aufzutreten. Sein selbstgewählter Namen Raḥmân, vorausgesetzt, daß dieses Wort die in Bd. II S. 200 angegebene Bedeutung hat, zeigt an, daß er sich nun für den Messias ausgab, aber in Bezug auf den Raḥmân eine andere Lehre vortrug als sein Nebenbuhler in Madyna. Der Schimpfname Mosaylima, d. h. das Moslimchen, welchen ihm die

Mohammadaner gaben, beweist, daß auch er den Islâm, d. h. den Monotheismus, als den Hauptgrundsatz der wahren Gottesverehrung ansah.

Die Entfernung zwischen Madyna und Yamâma ist zu gering, als daß zwischen den Nebenbuhlern Neutralität bestehen konnte. Sie mußten entweder Hand in Hand gehen oder sich wechselseitig verdammen und bekriegen. Mohammad schickte durch 'Amr b. Omayya eine schriftliche Aufforderung an Mosaylima, dem Islâm beizutreten. Dieser antwortete, er sei ein Prophet wie Mohammad und schlug ihm vor, das Land in zwei Hälften zu theilen, wovon die eine vom Hanyfastamme, welchem Mosaylima angehörte, die andere von den Korayschiten regiert werden soll. Er beklagte sich zugleich über die Herrschsucht der Korayschiten <sup>1)</sup>.

So viel ist gewiß, daß zwischen den beiden Gottgesandten unterhandelt wurde, und es sind uns bereits That-sachen bekannt; auch werden wir noch andere kennen lernen, welche beweisen, daß Mohammad überaus gefügig war und sich zu jeder Concession bereit finden liefs, um den Glauben an seine Sendung oder wenigstens die Huldigung zu erkaufen. Nach meiner Ansicht ist der einzig mögliche Schluss aus den zwei Prämissen: »Es trat ein Neben-

<sup>1)</sup> Diese Annahmen des Mosaylima sind durch zahlreiche Zeugnisse konstatirt. Ich folge dem Ibn Sa'd fol. 52 v. Im Ma-wâhib, S. 323, ist die Form eines Briefes, dergleichen Mosaylima an Mohammad zu schreiben pflegte (kâna yaktob), und Bochary, S. 628, von Ibn 'Abbâs, führt die Reden an, welche Mosaylima im Munde führte, nämlich: »Wenn mich Mohammad zu seinem Nachfolger macht, will ich ihm huldigen.« Begreiflicher Weise dürfen wir auf den Wortlaut von Traditionen, welche so vague sind, kein großes Gewicht legen, namentlich auf die Klagen des Mosaylima gegen die Herrschsucht der Korayschiten, da diese erst viel später hervortrat. Allein, daß etwas Wahres an den Annahmen der Einwohner von Yamâma ist, geht aus dem im Anfange dieses Kapitels erwähnten Forderungen des Königs Hauda hervor, worin ich dieselbe Tradition in einer anderen Form erblicke.

prophet in Yamâma auf und Mohammad führte keinen Krieg gegen ihn«, daß sie zu einem Verständniß gekommen sind. Aus dem Charakter des Mohammad und der Macht und dem Stolze des Stammes des Nebenpropheten aber schließen wir, daß nicht nur dieser, sondern auch Mohammad Zugeständnisse gemacht habe. Es kann hinzugesetzt werden, daß es sich weder bei dem einen, noch bei dem anderen um subtile Dogmen, sondern um Macht handelte.

Die Orakel zweier gleichzeitiger Propheten, welche sich einander anerkannten, mußten mit einander in Widerspruch gerathen. Mosaylima wußte aber Rath. Mohammad, sagte er zu 'Amr b. 'Âç, welcher ihn entweder ehe er sich im März 630 nach 'Omân begab, oder auf der Durchreise dahin besuchte, ist von Gott beauftragt, die Hauptpunkte festzustellen, und ich, damit ich mich auf die Nebensachen beschränke; ferner sollen seine Offenbarungen im Einklange mit dem Grundsatz: »Gott schickt zu jedem Volke seinen eigenen Propheten«, nur für die Einwohner von Yamâma maßgebend sein. Er liefs sich daher offenbaren: »Wir haben dir eine Menge Volkes gegeben. Behalte sie für dich und schreite vorwärts. Sei aber behutsam und strebe nicht nach Zuviel; lasse dich auch in keinen Wettkampf ein.«

Als Ersatz für seine Nachgiebigkeit machte aber der neue Prophet die Bedingung, daß er nach dem Tode des Mohammad sein Nachfolger sein soll <sup>1)</sup>. Ich glaube, daß er diese Zusage von Mohammad auch erlangt hat und daß der blutige Kampf, der sich beim Regierungsantritt des Abû Bakr entspann, die Folge der Wortbrüchigkeit der Mohammadaner gewesen sei <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Bochary S. 628, von 'Abd Allah b. Obayda b. Naschyf.

<sup>2)</sup> Die einzige Tradition, welche anzeigt, daß Mohammad die Ansprüche des Mosaylima anerkannte, ist die Erzählung eines Traumgesichtes, welche wohl erst später, um der Sache eine andere Wendung zu geben, erfunden oder zurecht gemacht worden ist. Mo-



Nach, wie es scheint, ziemlich langen Unterhandlungen <sup>1)</sup>, durch welche die Hauptpunkte festgesetzt wurden,

hammad soll zu Mosaylima gesagt haben: Ich finde, daß du derselbe bist, welchen ich im Traume gesehen habe. 'Abd Allah b. 'Obayda b. Naschyf, welcher dieses erzählt, fragte den Ibn 'Abbâs, worin dieses Traumgesicht bestanden habe? und er antwortete: Es schien dem Propheten, daß ihm zwei goldene Braceletten angelegt wurden. Er hielt sie anfangs für sehr werthvoll, nach einiger Zeit aber erkannte er, daß sie werthlos seien, blies daran und sie zerstoben im Winde. Diese zwei Braceletten, sagte der Prophet, bedeuten zwei Betrüger, welche nach mir aufstehen werden und wovon der andere 'Ansite Aswad ist.

Eine Zeit lang hat er sie also doch für golden und werthvoll gehalten. Das Traumgesicht wird bei Bochâry auch von Abû Horayra erzählt. Die Geschichte ist also jedenfalls sehr alt.

Nach den Angaben der Moḥammadaner wäre Mosaylima mehr als dreißig Jahre älter gewesen als Moḥammad. Ja nach Soyûty, bei Weil, soll er ein Alter von 150 Jahren erreicht haben und also 85 Jahre älter als Moḥammad gewesen sein. Ich vermuthe, daß ihm dieses hohe Alter zugeschrieben wird, um in Abrede zu stellen, daß er sein Nachfolger zu sein trachtete. Dieses zu läugnen, wäre unnöthig, wenn ihm Moḥammad kein Zugeständniß gemacht hätte.

<sup>1)</sup> Aufser den zwei genannten Boten ('Amr b. Omayya und 'Amr b. 'Âç) wurde auch Sâyib b. 'Awwâm von Moḥammad mit einem Briefe an den Mosaylima geschickt.

Unter den Boten, welche Mosaylima, wahrscheinlich nachdem er dem Moḥammad einen Besuch abgestattet hatte, nach Madyna schickte, sind Ibn Nawâḥa, Ibn So'âf und Wabar Ibn Moschir zu erwähnen. Der letztere erzählt: Meine zwei Begleiter waren älter als ich und sie legten das Glaubensbekenntniß ab: Moḥammad ist der Bote Gottes und Mosaylima sein Nachfolger. Es kam 'Alyy und sagte zu mir: Was ist dein Glaube? Ich antwortete: Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe, stehen und nehme kein Wort zurück. 'Alyy sagte: Ich schwöre bei jedem Sandkörnchen der Wüste von Dahnâ, daß Mosaylima ein Betrüger ist. Ich wiederhole, daß ich bei meinen Worten stehen bleibe und nichts zurücknehme. Wabar blieb in Madyna bis Moḥammad starb und verlegte sich auf das Korânstudium, seine Begleiter aber wurden auf Befehl des Propheten fortgeschickt und kehrten nach Yamâma zurück. (Içâba von Bochâry und Andern.)

kam eine Anzahl von Häuptlingen des Hanyfastammes nach Madyna. Unter ihnen war auch Mosaylima. Seine Gefährten, um ihre Verehrung für ihn an den Tag zu legen und einen Eindruck auf die Anhänger des Moḥammad zu machen, verschleierten ihn und behandelten ihn mit der größten Hochachtung <sup>1)</sup>. Mosaylima hatte eine Madynerin zur Frau <sup>2)</sup> und die Deputation wohnte im Hause seiner Schwägerin. Sie wurden vom Propheten reichlich mit Lebensmitteln versehen, bestehend abwechselnd aus Brod und Fleisch, Brod und Milch und Brod mit Datteln und Butter. Als sie ihm in der Moschee vorgestellt wurden, grüßten sie ihn wie Moslime mit Salâm 'alayk (Heil dir!) und legten nach kurzer Unterredung das Glaubensbekenntniß ab.

<sup>1)</sup> Die Achtung, mit welcher Mosaylima von seinen Gefährten behandelt wurde, wird von einer neueren Tradition in Abrede gestellt. Er kommt wohl nach Madyna, war aber damals noch so unbedeutend, daß ihn seine Begleiter beim Gepäck und den Kameelen zurückließen und der Prophet ihn kaum bemerkte. Als Moḥammad die Abgeordneten mit Geldgeschenken entließ, baten sie ihn, daß er doch auch dem Manne beim Gepäck ebenso viel geben möge als den übrigen.

Um die Indignation, mit welcher Moḥammad die Anmaßungen des Mosaylima zurückwies, oder vielmehr hätte zurückweisen sollen, recht anschaulich zu machen, hat man ihm einen dünnen Palmzweig in die Hand gegeben und zu seinem Gegner sagen lassen: Wenn du diesen Ast als Bedingung deines Glaubens von mir verlangtest, würde ich dir ihn verweigern, denn mir stehen ganz andere Mittel zu Gebote: den Widerspenstigen erwartet zeitliche und ewige Strafe. Die späteren Unterredungen wurden dann nicht von Moḥammad selbst, sondern durch einen seiner Freunde geführt.

<sup>2)</sup> Nach Bochâry war sie eine Tochter des Hârith b. Korayz. Ibn Ishâk behauptet, sie gehöre dem Stamme Nagḡâr an. Sohaly sagt: ihre Heimath war im Stadtviertel des jüdischen Stammes Koraytza und ihr Name war Kasyya (vergl. Nûr alnibrâs S. 1643 und Içâba unter Kasyya).

Das Haus der Tochter des Hârith, d. h. der Schwägerin des Mosaylima, wurde in der Folge auch anderen Deputationen zum Aufenthalt angewiesen.

Wir finden nirgends, daß ein Steuereinnnehmer für Yamâma angestellt wurde. Es scheint also, daß die Banû Hanyfa von der Armensteuer befreit waren. Da sie eine separate Gemeinde bildeten, ist dieses auch sehr erklärlich.

Außer Mosaylima spielte Raġġâl eine wichtige Rolle in dieser Deputation. Er war ein Mann von mildem Charakter, voll Wilsbegierde und religiösen Eifers. Bei den Unterhandlungen soll er jedoch gesagt haben: zwei Widder stossen einander, und uns ist unser Widder am liebsten. Nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses nahm er bei Obayy b. Ka'b Unterricht im Korân und brachte ziemlich große Kenntnisse mit zurück nach Yamâma; nach dem Tode des Moġammad war er jedoch einer der entschiedensten Gegner der Moġammadaner und fiel im Kampfe gegen sie.

Ibn Sa'd behauptet, daß zugleich mit den Banû Hanyfa auch die Abgeordneten der Soġaymiten ihre Aufwartung machten. Eine Tradition in der Içâba Bd. 1 S. 116 hingegen berechtigt uns zu dem Schlusse, daß letztere allein nach Madyna kamen. Moġammad gab ihnen, als sie in ihre Heimath zurückkehrten, einen Schlauch voll Wasser, welches von seiner Ablution übrig geblieben war, und sagte: Wenn ihr in euer Land zurückkommt, brechet die By'a<sup>1)</sup> ab, besprenget den Platz mit diesem Wasser und bauet eine Moschee darauf. Sie thaten, wie er ihnen befohlen hatte, und Talk, der Gebetausrufer der neuen Gemeinde, rief sie zum Gottesdienste. Als der Râhib<sup>2)</sup> der By'a das

<sup>1)</sup> Die Maroniten und die griechischen Christen zu Damascus nennen ihre Kirche Kanysa, die Jakobiten zu Maradyn hingegen By'a. Auch in den Wörterbüchern wird By'a durch christliche Kirche erklärt. Sehr unterrichtend über diesen Gegenstand ist der Artikel „Dayr“ in Yâkut's geogr. Wörterbuch.

In der Içâba steht in dieser Tradition Masġid statt By'a. Nach zwei anderen Versionen soll aber an der Stelle der By'a ein Masġid erbaut werden.

<sup>2)</sup> Râhib bedeutet Ascet oder Mönch. Nach Nasây, bei Taysyr S. 356, gehörte er dem Stamme Tayy an. Er war also wohl ein Rakûsier.

Allah akbar vernahm, sagte er: Dieses ist der Ruf der Wahrheit! dieses ist die rechte Lehre! Darauf floh er; denn er hatte sein Ende erreicht. Diese Nachricht wäre werthvoller, wenn Talk nicht auch in Bahrayn erschiene. Es wäre möglich, daß er von Yamâma in das nahe gelegene Bahrayn als Glaubensapostel gereist ist. Wenn sich aber die Traditionisten eine Verwechslung haben zu Schulden kommen lassen, so müssen wir ihn, weil er dem Stamme Hanyfa angehörte, als Yamâmiten ansehen.

Die Legende von dem Schlauch Wasser scheint den Zweck zu haben zu zeigen, daß Kirchen nicht als Moscheen benutzt werden dürfen, und daß selbst der Platz auf dem sie standen, gereinigt werden müsse. Dieser Lehrsatz wurde von andern Theologen verworfen und sie führten Traditionen an (vergl. Boçhâry S. 62), welche bewiesen, daß die Moslime in Kirchen, in welchen keine Bilder sind und kein Heiligendienst stattfindet, Gottesdienst halten dürfen. Da an die By'a von Yamâma oder Bahrayn schon früh eine Legende geknüpft wurde, so können wir ihr Vorhandensein nicht bezweifeln.